Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der Abonnementsabteilung Nr. 1183.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Sechsundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. für Halle, auswärts 1 Mk.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 6. **Halle a. S., Freitag, den 5. Januar.** **1912.**

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung"
werden unausgesetzt von allen Postanstalten und unseren Expeditionen angenommen. **Der Verlag.**

Kapuzinerwirtschaft auf den deutschen Ostkarolinen.

In diesen Tagen, just noch rechtzeitig zum Wahlkampf, erscheint im Dietrichschen Verlage, Leipzig, unter dem Titel „Ad majorem Dei gloriam" eine aktenmäßige Darstellung der „Vorgeschichte des Aufstandes von 1910/11 in Ponape" vom Geheimen Regierungsrat Fritz, früheren Bezirksamtmann und Vorgänger des auf Ponape ermordeten Regierungsrats Boeder. Mit gütiger Erlaubnis des Verfassers und Verlages sind wir in der Lage, schon jetzt Mitteilungen aus dem Aufsehen erregenden Inhalt der Broschüre zu machen.

Geheimrat Fritz hat vor mehreren Jahren gegen den Präfekten der Kapuzinermission auf Ponape Pater Venantius die Beleidigungsklage angestrengt, weil dieser gegen ihn Gerüchte verbreitet hat, die aufs schwerste seine Beamtenehre angreifen. Allen Bemühungen zum Trotz ist noch heute die Sache nicht zum Spruch gekommen, und weil der Beleidigte kein Ende der Verschleppungen absieht, hat er jetzt die Flucht in die Oeffentlichkeit angetreten. Was man bei dieser Gelegenheit urkundlich über die Kapuzinermission auf den Ostkarolinen, ihre Unruhe stiftende und gegen die Reichsbehörde intrigierende Tätigkeit erfährt, wird nur noch übertrumpft von den Enthüllungen über allerlei Machenschaften, mit denen der Kapuzinerorden im Vertrauen auf die Zentrumspartei es verstanden hat, das Kolonialamt zu düpieren und einen ihm unbequemen Beamten zu verdrängen. Die moralische Schuld an dem blutigen Aufstand von 1910 fällt nach Fritz den — Kapuzinern zu, die die Eroberung ganz Ponapes, einschließlich des protestantischen Teils, für den Katholizismus mit allen Mitteln betreiben.

Schon in der spanischen Zeit 1887 empörte sich der Stamm Jakoj, der auch 1910 rebellierte; damals kamen mehr denn ein Dutzend Europäer samt dem Gouverneur um, aber der Mission gelang es, jede wirkliche Sühne von dem schuldigen Stamm fernzuhalten, er brauchte nur katholisch zu werden, um so gut wie straflos auszugehen. Seitdem suchen die Kapuziner ganz Ponape katholisch zu machen. Aber obwohl die Bostoner protestantische Mission das Land verlassen mußte, scheiterte die Katholisierung an dem Widerstand der protestantischen Eingeborenenmehrheit unter Führung des Unterhäuptlings Naupei. Das Kesseltreiben gegen diesen hob von neuem an, als Ponape deutsch geworden war; jetzt wurden Stammesstreitigkeiten, Eifersüchteleien usw. benutzt, um Eingang in die protestantischen Stämme zu gewinnen; ohne die Häuptlinge zu fragen, wurden mitten in rein protestantische Ortschaften hinein katholische Kapellen gesetzt, und die ganze Insel wurde mit einer Fieberatmosphäre konfessioneller Spaltungen und Reibungen überzogen. Dabei wußten die katholischen Stämme Nöt und Jakoj, daß sie ständigen Rückhalt an der Mission hatten; sie ließen sich nur zu gern einreden, daß der neue Herr, das Deutsche Reich, noch ganz anders wie Spanien auf seiten der katholischen Mission stehe, die freie Hand auch gegen die kaiserlichen Beamten habe. Als 1905 die Entwaffnung der Eingeborenen versucht wurde, gelang das vollständig bei den protestantischen Stämmen, nur die „treuen und edlen Anhänger" der Kapuziner-Mission, die Jakojleute, behielten an hundert Gewehre mit Munition zurück. Daß die Kapuziner davon wußten, geht aus der Aeußerung eines ihrer Pater an Fritz hervor, als sie ihm mit dem Aufstand der Jakojleute angst machen wollten. Pater Fidelis, der heut noch auf Ponape wirkt, hat sogar im Beisein des Präfekten P. Venantius offen dem damaligen Amtmann Berg am 9. Mai 1905, wie protokollarisch feststeht, erklärt, als dieser ihnen im Interesse des Friedens von einem Kirchenbau unter den Protestanten abriet: „Es kommt uns auch auf einen blutigen Zusammenstoß nicht an, wenn es Gläubige zu gewinnen gibt." Bekanntlich ist es dann der katholische Stamm Jakoj gewesen, der 1910 aus Anlaß des bedauerlichen Mißgriffs des Regierungsrats Boeder zu Empörung und Mord geschritten ist. Nur mit Hilfe der protestantischen Eingeborenen gelang es, des Gegners im Buschkrieg ohne allzugroße Opfer und dauernd Herr zu werden.

Das ist der große Hintergrund, von dem sich das besondere „Erlebnis" des Geheimrats Fritz mit den Kapuzinern abhebt. Fritz, der sich von jeder Animosität gegen den Katholizismus frei weiß, und eher ihrer Mission mehr zutraute als der protestantischen, hatte gute Erfahrung in Saipan mit der Regierungsschule gemacht; die Kapuziner fürchteten nun die Errichtung solcher Schulen auch für Ponape und suchten Gelegenheit, um Fritz als „ungeeignet zur Erhaltung des Landfriedens" zu verdächtigen. Die protestantischen Stämme wurden 1908 beschuldigt, daß sie Aufstand planten, Fritz bereiste sofort die Insel und stellte die Grundlosigkeit des Gerüchtes fest. Unruhig waren wieder nur die Jakojleute. Nunmehr schob man einen Unterhäuptling Joukiti aus dem protestantischen Stamm, der selbst Heide war, jedoch katholisch werden wollte, vor, er mußte bei der Behörde Beschwerde über Benachteiligung führen, um die Regierung gegen die protestantischen Stämme scharf zu machen. Fritz gelang es aber, den Joukiti zufriedenzustellen. Es würde zu weit führen, die Einzelheiten des sich nun entspinnenden Intrigenspiels aufzuführen. Genug, die Kapuziner wollten nichts von Zufriedenheit Joukitis wissen, mit Hilfe ihrer Kreaturen (darunter eines Mörders) wurde immer wieder der Regierung die Unzufriedenheit Joukitis attestiert, seine Friedensbriefe wurden unterschlagen, und als Fritz Joukiti einfach aufsuchte und dieser in großem Palaver wieder seine Zufriedenheit schriftlich kundgab, da fälschte der eine Kapuzinerpater einen Brief von ihm, um das Gegenteil zu beweisen. Der Zweck aller dieser Kabalen aber wurde in einer demonstrativ von allen Kapuzinern unterschriebenen Eingabe an die Regierung enthüllt: die Kapuzinermission sehe sich außerstande, bei der „notorischen Unzufriedenheit" Joukitis für die Ruhe zu bürgen und müsse den Aufstand der katholischen Stämme befürchten. Nun wußte Geheimrat Fritz, woran er war. Die Pharisäerrede zu Pilatus! Tust du uns nicht unseren Willen (und hilfst die Protestanten katholisch machen), bist du des Kaisers Freund nicht mehr. Selbstverständlich war auch der Name „Erzberger" schon gefallen.

Der Plan mißglückte infolge des großen Palavers, und Geheimrat Fritz stellte beim Gouverneur den Antrag auf Abberufung des Paters superior. Der Gouverneur unterstützte das und das Kolonialamt setzte sich mit der Provinzleitung der Kapuziner in Ehrenbreitstein in Verbindung (22. Januar 1909) und sagte die Abberufung zu; der Präfekt Venantius sollte in Ponape die Untersuchung führen.

Es folgte eine Tragikomödie. P. Venantius begann mit einem Druck auf den Vertreter der friedlichen Richtung unter den Kapuzinern auf Ponape, P. Viktorin. Diesem, der heftig gegen die Unruhestifter opponierte, wurde gesagt, es wehe jetzt ein anderer Wind in Berlin (es war nach Bülows Fall), und dann erzählte P. Venantius ihm ein verleumderisches Gerücht über Fritz, um ihm weißzumachen, daß dieser bald fallen werde. Als Viktorin nicht schwieg, sondern Herrn Fritz Mitteilung machte, wurde er für geisteskrank erklärt und vom Amt suspendiert. P. Venantius, der offen vor Fritz zugegeben, daß der Pater superior Ponape nach den Vereinbarungen mit dem Kolonialamt verlassen sollte, wollte davon jetzt nichts mehr wissen, erklärte die Kapuziner außer für Viktorin für unschuldig und erreichte es, daß die Friedensstörer dort blieben und auch heute noch, nach dem Aufstand, dort wirken. Kein Wunder, daß eine Unruhemeldung schon wieder vorliegt. Geheimrat Fritz dagegen nahm seinen Abschied, und seine Beleidigungsklage vom 24. September 1909, der sich das Reichskolonialamt seinerzeit angeschlossen, ist auch heute noch nicht erledigt. Geheimrat Fritz „will die Möglichkeit nicht bestreiten, daß sie doch noch zum Austrag kommt, aber die Hoffnung hat er verloren, daß es dem Offizialkläger nach Ueberwältigung aller Hindernisse gelingen werde, auch noch die nach dem Motuproprio erforderliche Erlaubnis zur Durchführung der Klage gegen einen katholischen Priester zu erlangen."

Diese ironische Bemerkung zeigt zur Genüge, wo bei solchen Erlebnissen die Arbeitsfreudigkeit und das Vertrauen unserer Beamten in die Autorität der Reichsregierung bleiben muß. Es gehört nicht zu den staatserhaltenden Aufgaben, dem herrschsüchtigen Ultramontanismus das Heft in Deutschland auszuliefern. Das Gegenteil ist wahr, alle kolonialfreundlichen Parteien haben ein Interesse daran, daß

Feuilleton.

Heitere Erinnerungen aus meinem Leben.

Von Burghard Freiherrn von Cramm.*)

(Besprochen von **Wilhelm Georg-Halle.**)

Baron von Cramm-Burgdorf, die kleine silberhaarige Exzellenz, die über 25 Jahre als braunschweigischer Bundesratsbevollmächtigter in Berlin wirkte und in den Salons am Pariser Platze oder in den aristokratischen Zirkeln am Tiergarten ein stets lieber, gern gesehener Gast war, da der Baron neben sonstigen Tugenden die Kunst einer amüsantgeistvollen Causerie geradezu vollendet beherrschte, hat abermals ein Büchlein in die Welt geschickt! — Diesmal nicht dickbändig und gar nicht historisch, aber desto handlicher und — reizvoller! Frhr. von Cramm plaudert charmant aus seinem Leben. Der 75jährige hat eine interessante Karriere hinter sich: Assessor in dem hannoverschen Landstädtchen Lüchow, wo er als Gast einer Bauernhochzeit beiwohnt, bei der nicht weniger als 2 Rinder, 4 Schweine und 6 Hammel notwendig waren, um den Hunger der Hochzeitsgäste zu stillen, — bald darauf Kammerherr und Hoftheaterintendant in Gera, ein Amt, das Exzellenz v. Cramm 1870 abgab, um als Delegierter der freiwilligen Krankenpflege ein Lazarett vor Metz zu leiten, in dem eines Tages kein anderer als der Lustspieldichter Gustav von Moser als Reif-Reiflingen in Zivil in vollendeter Sommertoilette (bei der selbst der graue Zylinder nicht fehlte) auftauchte, — nach Schluß des Krieges wieder Hoftheaterintendant und Hofmarschall am Hofe des Fürsten Reuß j. L. und schließlich Gesandter, Wirkl. Geheimrat und bevollmächtigter Minister. Fürwahr, eine goldene Leiter, von deren Sprossen aus kein schlechtes Panorama des Menschendaseins zu erblicken ist ....

Und, wenn der greise Baron, der heute in seinem buen retiro Blankenburg a. Harz trotz schmerzhaften Gicht fleißig die Feder über das Papier gleiten läßt, um aus seinem Leben zu plaudern, — humorvoll und unterhaltend, dann darf man versichert sein, daß das Kaleidoskop, das dieses Büchlein darstellt, einen ganz besonderen Reiz ausübt ....

Den breitesten und vielleicht auch den interessantesten Teil des Buches nehmen die Erinnerungen aus der Geraer Hoftheaterintendantenzeit ein, denen ein mit dramatischer Lebendigkeit geschriebenes Kapitelchen über „Albert Niemann im Gefängnisse" vorangeht. Der Vorgang spielt Anno 1859 in Hannover und ist von dem Verfasser des Buches, der sich damals in der Umgebung des blinden Königs von Hannover befand, selbst miterlebt.

Mit Erlaubnis des Autors lassen wir den Abschnitt aus dem Werkchen folgen:

„Eines Abends, als Niemann vor einer Oper, in welcher er nicht beschäftigt war, die Bühne betrat, um sich von dem Inspizienten eine dienstliche Auskunft zu erbitten, hatte er vergessen, den Hut abzunehmen. Der Kapellmeister Scholz ließ ihn durch den Inspizienten auf das Unstatthafte, mit bedecktem Haupte auf der Bühne zu erscheinen, aufmerksam machen. Niemann kam der Aufforderung, den Hut abzunehmen, sofort nach, entschuldigte sich und verließ die Bühne.

Am 18. März 1860 war eine Aufführung des Lohengrin mit Niemann in der Titelrolle. Das Publikum fand, daß Niemann nicht wie Niemann sang, und nach dem ersten Akte fehlten die sonst so stürmischen Hervorrufe des Sängers. Niemann war dadurch sehr erregt und ließ seiner bösen Laune freien Lauf. Da bemerkte er auf einmal den Kapellmeister Scholz am Inspizientenpulte mit dem Hut auf dem Kopfe. Niemann wendet sich an den Inspizienten und ruft ihm zu: „Lages, veranlassen Sie den Herrn dort, sofort seinen Hut abzunehmen."

Der Kapellmeister, der die Worte gehört hat, sagt sehr laut, daß er dies nicht nötig habe.

„Nicht?" ruft Niemann zornbebend, „das werden Sie sofort sehen", geht auf den Kapellmeister zu und schlägt ihm den Hut vom Kopfe.

Der Kapellmeister ruft ihm wütend zu, daß er für diese Schmach Genugtuung verlangen werde.

„Genugtuung", lacht Niemann, „für Ihren Deckel? Sie kann Ihnen mein Dackel geben, ich nicht" Damit stürmt Lohengrin fort, vri sich in seiner Garderobe noch etwas vor dem Wiederaufziehen des Vorhanges zu beruhigen.

Der Kapellmeister erhob Klage und verlangte schwere Bestrafung des Sängers, weil er als sein Vorgesetzter von ihm in unerhörter Weise beleidigt sei.

Das Gericht verurteilte Niemann zu 6 Wochen Gefängnis und Abbitteleistung. Zu letzterer wollte sich Niemann unter keiner Bedingung verstehen, er verlangte seine Entlassung.

Am 28. April trat Niemann seine Strafe im Clevertorgefängnisse an. Die Haft war aber keine strenge. Man hatte ihm ein Klavier gelassen, und allabendlich sang Niemann bei offenem Fenster die schönsten Lieder und Arien zum Entzücken einer großen Menschenmasse, die sich vor dem Gefängnisse gesammelt hatte und begeistert Beifall klatschte.

Den Tag über durfte Niemann den Besuch seiner Frau und seiner Freunde empfangen.

Zu Niemanns regelmäßigen Besuchern gehörte auch der Graf Oskar Wedel, der dritte der Gebrüder Wedel, die in der Hannoverschen Gesellschaft eine hervorragende Stellung einnahmen.

Der König wußte von Niemanns Freundschaft zu Oskar Wedel.

Als nun der Geburtstag des Königs, der 27. Mai, nahte, und man über die übliche Festvorstellung zu diesem Tage beriet, erkannte man, daß ohne Niemann eine glänzende und würdige Feier nicht möglich sei.

Am 5. Mai begegnete mir der Prinz Georg Solms, der Neffe des Königs. Er hatte einen Brief für den Grafen Oskar Wedel, in welchem diesem mitgeteilt wurde, daß Seine Majestät ihn in der Niemannschen Angelegenheit zu sprechen wünsche. Oskar Wedel war nicht zu Hause, indeß konnte ich dem Prinzen sagen, wo er wahrscheinlich zu finden sei. Er wurde gefunden.

Am nächsten Morgen wurde der Graf vom Könige empfangen; die Audienz dauerte fast zwei Stunden: Der König wollte, daß Niemann unter jeder Bedingung der Hannoverschen Bühne erhalten bliebe und äußerte sich sehr scharf über die Theaterleitung durch den Grafen Julius Platen. Wedel wurde nun vom Könige beauftragt, mit Niemann zu unterhandeln. Eine einfache Begnadigung wollte Niemann nicht annehmen, wohl aber war er bereit, sie zu akzeptieren, wenn ihm der erbetene Urlaub nach Paris bewilligt und ihm zugesichert würde, daß er nicht unter der Direktion des zweiten Kapellmeisters zu singen nötig habe.

Niemanns Bedingungen wurden angenommen, und so war der Sänger der Haft ledig.

Für den 28. Mai war zur Nachfeier des Geburtstags Seiner Majestät „Rienzi" mit Niemann in der Titelrolle angesetzt. Ganz Hannover war in Aufregung. Der Sturm auf die Theaterkasse war gewaltig, und lange vor dem Beginn der Ouvertüre war das Haus bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Kapellmeister Fischer dirigierte die Ouvertüre meisterhaft, der Vorhang hob

*) Berlin W. 57, C. A. Schweischke und Sohn, Verlag. (Mit einem Porträt der Anna Schramm.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19120105011/fragment/page=0001

mit einer solchen Kapuzinerwirtschaft, die deutsches Gut und Blut ultramontanen Plänen opfert, gründlich aufgeräumt wird.

Die Soldatenmenterei in Longmoor.

Die Londoner Behörden sind begreiflicherweise sehr bemüht, die Nachrichten über die Meuterei, welche, wie gemeldet, sonderbarerweise durch einen Boxkampf beendet wurden, zu entkräftigen. Der Kommandant der Instruktionsschule will den Zank lediglich als eine Prügelei zwischen einem Teile der schottischen Kompagnie und einem Teile des Yorkshire-Regiments ansehen und betrachtet die Angelegenheit lediglich als eine Radaumacherei. Es steht jedoch fest, daß am Dienstag das gesamte Lager, das 1200 Mann zählt, unter Arrest gestellt wurde, und daß eine strenge Untersuchung eingeleitet worden ist. Die Militärbehörden sind mit näheren Mitteilungen außerordentlich zurückhaltend, aber man weiß, daß die Zivilpolizei bereitgestellt war, um einzugreifen, falls am Dienstag ein erneuter Ausbruch stattfinden sollte, was freilich nicht eintraf. Besonders peinlich ist den Militärbehörden, daß sich ein Offizier zu dem grotesken Duell mit einem seiner Leute herbeigelassen hat.

Von privater Seite wird über

die Meuterei

der „B. Z. a. M." noch gemeldet:

Die Soldaten des im Lager von Longmoor garnisonierenden schottischen Regiments waren unzufrieden, weil sie am Neujahrstage, der in England kein besonderer Feiertag ist, keinen Urlaub erhalten hatten. Sie begaben sich in großer Anzahl, als die Lichter abends gelöscht wurden, nach dem Offizierskasino, wo sie mit Steinwürfen die Fensterscheiben zertrümmerten. Dann zogen sie zu den Offizierszelten. Besonders taten sich mehrere schottische Füsiliere bei den Angriffen auf die Offiziersquartiere hervor. Die Offiziere kamen halb bekleidet aus den Zelten gestürzt und versuchten, die Leute zu beruhigen. Auch mehrere Unteroffiziere bemühten sich, die Leute zur Vernunft zu bringen. Als die Unteroffiziere gegen die Mannschaften vordringen wollten, bildeten diese mit vorgehaltenem Bajonett ein Karree, und Offiziere sowohl wie Unteroffiziere trauten sich einfach nicht, an die aufrührerischen Mannschaften heranzugehen.

Das Boxmatch.

Endlich trat einer der Offiziere, der als Boxer bekannt ist, aus dem Zelt hervor und hielt eine Ansprache, in der er sagte, es möchte einer der Soldaten hervortreten und mit ihm boxen. Sollte der Soldat siegen, so würden die Soldaten den Urlaub erhalten, würde jedoch ihm der Sieg zufallen, so müßten sie sich ruhig in die Kasernen zurückbegeben. Die Soldaten erklärten sich damit einverstanden. Es gelang dem Offizier nach kurzer Zeit, den Mann, der sich ihm gestellt hatte, niederzuboxen und die Soldaten gingen, obwohl murrend, in ihre Quartiere zurück. Verhaftungen sind nicht vorgenommen worden. Bei den Angriffen auf die Offizierszelte sind mehrere Schüsse abgegeben worden. Ein Mann wurde sehr schwer am Unterleib verletzt, mehrere andere haben durch Schüsse in den Kopf schwere Verletzungen erlitten. Es ist jedoch nicht möglich, zu sagen, von welcher Seite die Schüsse gefallen sind, ob von den Meuterern oder den Offizieren.

Die offiziöse Darstellung

lautet: Der Streit entstand bei einem Fußballmatch zwischen Soldaten einer schottischen Kompagnie und eines Yorkshire-Regiments. Es fand eine heftige Schlägerei statt, die etwa 20 Minuten andauerte. In ihrem Verlaufe wurden 170 Glasscheiben zerbrochen. Die Leute zertrümmerten die Bettstellen, um die einzelnen Teile als Waffen zu benutzen. Der Kommandeur des Lagers erklärte, daß nur zwei Mann leicht verwundet seien, und daß es sich nur um eine Schlägerei, keineswegs aber um eine Menterei gehandelt habe. Die Unruhen hörten auf, als die Offiziere auf dem Platz erschienen. Der gemeldete Boxkampf zwischen einem Offiziere und einem Soldaten wird dementiert.

Was die englischen Soldaten nicht wissen.

Im „Figaro" liest man: Vor einiger Zeit war in den Blättern die Rede von einer Untersuchung über den Bildungsgrad der französischen Rekruten, die aus den Elementarschulen zu den Regimentern gekommen waren. Jetzt ist eine ähnliche Untersuchung von einigen Journalisten auch in England veranstaltet worden; man legte den englischen Rekruten ungefähr dieselben Fragen vor, die man ihren französischen Kameraden vorgelegt hatte. Und die Antworten, die man jenseits des Kanals erhielt, waren nicht viel tröstlicher als die, welche diesseits des Kanals erzielt wurden. Geprüft wurden 35 Soldaten, unter welchen sich Männer von einer gewissen Bildung und Intelligenz befanden, daneben aber auch solche, die selbst von den einfachsten Dingen keine Ahnung hatten. Vierzehn Soldaten hatten nie etwas von einem Nelson gehört. Ein Soldat meinte, daß Wellington der — Bürgermeister von London wäre. Als nach Shakespeare gefragt wurde, stellte sich heraus, daß fünfzehn Krieger den größten Dichter nicht einmal dem Namen nach kannten. Ein Soldat antwortete auf die Frage, wer Napoleon gewesen wäre: „Das war ein Mann, der den Truppen bei Waterloo zum Siege verhalf." Es muß bemerkt werden, daß dieser meine Mann eine gute Schule besucht hatte. 25 Soldaten hatten nie etwas von dem indischen Aufstand erfahren, und siebzehn hatten keine Ahnung von der Existenz eines südafrikanischen Staates, ja sie wußten kaum, daß es ein Südafrika gibt. Und das ein paar Jahre nach dem Burenkriege!

Der Fluchthelfer Lux'.

□ Aus Paris wird gemeldet:

Als Dienstag nachmittag in Paris die Meldung eintraf, daß der französische Sprachlehrer Vermot in der Angelegenheit der Flucht des Hauptmanns Lux verhaftet worden ist, erklärte der

Pariser Arzt Dr. Grelley, der mit dem Bruder des geflüchteten Hauptmanns auf der Schulbank zusammengesessen hatte, daß er gemeinsam mit dem Leutnant Edmond Lux die Flucht begünstigt habe.

Als der Bruder seines Freundes in der Festung Glatz interniert worden war, wandte sich der Leutnant Lux an ihn, da er große chemische Kenntnisse besaß. Er sei es gewesen, der den ganzen Briefwechsel mit dem Hauptmann hergestellt habe. Er erklärte: Ich bin es gewesen, der mit meinem alten Schulkameraden die Flucht vorbereitet hat. Es ist unnötig, daß die deutschen Behörden versuchen, irgendwelche Schuld in ein Deutschland zu finden. Ich will nicht, daß ein Unschuldiger beschuldigt wird, die Vorbereitungen getroffen zu haben, die wir in Wirklichkeit seit zwei Monaten gemacht haben. Der in Deutschland verhaftete Sprachlehrer steht außerhalb jedes Verdachtes. Ich kann Ihnen nicht mehr sagen. Dazu verpflichtet mich das gegebene Wort. Ich habe nur gesprochen, weil Vermot verhaftet worden ist, der nichts mit der Sache zu tun hat.

Deutsches Reich.

Auf den Spuren des Generals Bourbaki.

Die deutschfeindliche Presse des Auslandes hat übereinstimmend die letzten Manöverleistungen der deutschen Armee herabgesetzt. Offenbar geschah das in der doppelten Absicht, einerseits das deutsche Selbstvertrauen zu erschüttern, andererseits dem ausländischen Publikum einen Krieg mit dem Deutschen Reiche von der vorteilhaftesten Seite zu zeigen. Daß eine derartige Berichterstattung nicht ohne Beispiel ist, zeigt M. v. Brandt im Januarheft der „Deutschen Rundschau" (Berlin, Gebr. Paetel) an dem nachstehenden Bericht, den der bekannte französische Heerführer Bourbaki am 18. Oktober 1864 über die damaligen Manöverleistungen des preußischen Heeres erstattet hat (vgl. „Les Origines diplomatique de la guerre de 1870/71", Band 6):

„Wenn das preußische Offizierkorps bemerkenswert ist durch seine Hingabe an sein Handwerk, seine Liebe und seine unverbrüchliche Treue für seinen Herrscher, seinen Ehrgeiz für den nationalen Ruhm (alles Eigenschaften, die, Gott sei Dank, schon entwickelt in der französischen Armee sind), hat es mir den Eindruck gemacht, daß es als Gesamtheit weder intelligenter noch unterrichteter und ganz gewiß weniger erfahren (als die unsrige) sei . . . Die Artillerie ist, was Personal und Material anbetrifft, ganz entschieden minderwertig . . . Unsere Unteroffiziere und Soldaten sind denen der preußischen Armee weit überlegen durch ihre Körperkraft, ihre Intelligenz, ihre Hingebung für die Chefs, die sie befehligen, durch die Möglichkeit, die sie besitzen, sich in Gemeinschaft der Ideen, der Gefühle, des Wunsches, das Richtige zu tun, mit ihren Offizieren ins Einvernehmen zu setzen . . . Der Feldlazarettdienst, der Verpflegungs- und der Transportdienst sind nicht organisiert. Preußen besitzt nur den Schein einer Verwaltung, welche den verschieden materiellen Bedürfnissen einer Armee im Felde entspräche, die eine Grenze zu überschreiten haben würde."

Die Probe auf Bourbakis Urteil hat Frankreich im Jahre 1870 gemacht. Daran sollten sich jene deutschfeindlichen Blätter des Auslandes erinnern, die im letzten Sommer den Spuren Bourbakischer Berichterstattung gefolgt sind.

Für Reisende nach Frankreich.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Einem Wunsche der französischen Regierung entsprechend wird erneut auf folgende, das deutsche Reisepublikum interessierende Bestimmungen aufmerksam gemacht:

Reisenden, welche die französische Grenze auf dem See- oder Eisenbahnwege überschreiten und ihre Reise nach dem Innern Frankreichs mittels Eisenbahn fortsetzen, ist es gestattet, für ihren persönlichen Bedarf, unter der ausdrücklichen Bedingung der ordnungsmäßigen Deklaration, 10 Zigarren oder 20 Zigaretten oder 40 Gramm Tabak zollfrei mit sich zu führen. Frauen und Kinder haben kein Recht auf diese Begünstigung.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß vorstehende Mengen nicht gleichzeitig im Besitze eines Reisenden sein dürfen.

Die Unterbrechung strafrechtlicher Verjährungen.

Das Justizministerialblatt" veröffentlicht die folgende Verfügung des preußischen Justizministers:

„Es ist von mehreren Seiten als ein Uebelstand hervorgehoben worden, daß in der Praxis von der Befugnis, den Lauf der Strafverfolgungs- und der Vollstreckungsverjährung zu unterbrechen, ein zu weitgehender Gebrauch gemacht werde, daß es sogar für eine Pflicht der Strafbehörden gehalten worden sei, in allen erheblicheren Fällen rechtzeitig für eine Unterbrechung der Verjährung zu sorgen und so diese praktisch nahezu zu beseitigen. Wenngleich ich nicht annehme, daß die Verjährungsunterbrechung in größerem Umfang oder gar allgemein derartig gehandhabt wird, so sehe ich mich doch veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß eine wahllose Unterbrechung mit dem Grundgedanken der Verjährung unvereinbar sein und auch dem allgemeinen Rechtsempfinden widersprechen würde. Es ist vielmehr Aufgabe der Strafrechtspflege, in jedem einzelnen Falle sorgfältig zu prüfen, ob es nach den obwaltenden Umständen angezeigt ist, den Eintritt der Verjährung durch eigens hierauf gerichtete Handlungen zu unterbrechen. Da diese Frage sich nur an der Hand des Einzelfalles zutreffend beurteilen läßt, sehe ich davon ab, ins einzelne gehende Grundsätze für eine sachgemäße Handhabung der Verjährungsunterbrechung aufzustellen. Ich vertraue darauf, daß die zur Strafverfolgung und Strafvollstreckung berufenen Justizbehörden das Richtige treffen werden, wenn sie sich auch auf diesem Gebiete von einer rein geschäftsmäßigen Erledigung der ihnen vorliegenden Sachen freihalten und darauf Bedacht nehmen, die ihnen anvertrauten öffentlichen Interessen unter Vermeidung unnötiger Härten zu wahren.

Die Ersten Staatsanwälte ersuche ich, hiernach die Handhabung der Verjährungsunterbrechung für ihren Geschäftsbereich, insbesondere bei der Strafverfolgung von Verbrechen und Vergehen, durch geeignete Maßnahmen besonders zu überwachen. Desgleichen ersuche ich die Landgerichtspräsidenten, der Handhabung der Verjährungsunterbrechung seitens der mit der Strafvollstreckung betrauten Amtsrichter bei den Geschäftsrevisionen ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Daß während schwebenden Ermittelungs- oder Hauptverfahrens auf rechtzeitige Unterbrechung der Verjährung Bedacht genommen werden muß, namentlich wenn kürzere Verjährungsfristen zu berücksichtigen sind, betrachte ich als selbstverständlich."

Heer und Flotte.

Bedenken gegen die Entfestigung Kölns.

Wie der Syndikus der Kölner Handelskammer mitteilt, hat das Gouvernement gegen die geplante Gürtelbahn im Festungsgelände schwere Bedenken erhoben. Auch der Eisenbahnminister und der Regierungspräsident finden den Entwurf nicht unbedenklich. Wenn auch die zweite Umwallung in Köln jetzt fallen wird, so bleibt doch der Festungscharakter der Stadt bestehen. Es ist vor allen Dingen jetzt auf die Außenforts eine ganz besondere Rücksicht zu nehmen. Hier macht sich ein schwerwiegendes Hindernis für die weitere Entwicklung von Köln bemerkbar. Wie der Vorsitzende der Handelskammer andeutet, müsse das für die Stadt Köln ein Grund sein, eine Entschädigung von Reichs wegen zu erlangen. Die Entschädigung könne zum Beispiel auf dem Gebiete der Reichszuwachssteuer liegen und zwar dergestalt, daß man den Festungsstädten aus dem Ertrag der Steuer einen höheren Betrag überweisen müsse.

Das Schulschiff des Deutschen Schulschiffvereins **„Prinzeß Eitel-Friedrich"** ist am 3. Januar wohlbehalten in Kingstown auf Jamaika angekommen. Es wird am 18. Januar nach Havana weitersegeln.

Kiel, 4. Jan. Das Kanonenboot „Panther" tritt am Freitag früh die Ausreise nach der westafrikanischen Station an. Es wird auch das Kongogebiet besuchen, doch hängt von Wind und Wetter ab, ob das Schiff auch den Kongofluß weit hinauffahren kann.

Hof- und Personalnachrichten.

✱ **General der Kavallerie z. D. Johann v. Lenke**, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, feiert in Wiesbaden heute seinen 75. Geburtstag. Zuletzt befehligte er bis 1896 die 19. Division in Hannover. Im Stabe des Kronprinzen Friedrich Wilhelm hat Lenke den Feldzug 1870/71 mitgemacht und war auch später, als der Kronprinz an der Spitze der 4. Armee-Inspektion stand, diesem als Generalstabsoffizier zugeteilt.

✱ **Oberst z. D. Emil von Hartrott** feiert in Ballenstedt a. H. am 9. Januar den 80. Geburtstag. Er war zuletzt von 1885 bis 1887 Kommandeur des Inf.-Regts. Nr. 121.

✱ Der königlich württembergische Gesandte **Freiherr von Varnbüler** ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Gesandtschaft wieder übernommen.

✱ **Adelsverleihung.** Der russisch-polnische Edelmann Dr. Julius Jakob Braun, außerordentlicher Professor und Abteilungsvorsteher am Chemischen Institut der Universität Breslau, wurde in den preußischen Adel aufgenommen.

✱ **Ordensverleihungen.** Den nachbenannten Personen wurde die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Orden erteilt und zwar der vierten Klasse des Königl. Bayer. Verdienstordens vom heiligen Michael: dem Generalsekretär des Deutschen Kriegerbundes, Hauptmann der Landwehr Müllmann in Wilmersdorf, des Ritterkreuzes zweiter Abteilung des Großherzoglich Sächsischen Hausordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken: dem Direktor des Großherzoglichen Sophienstiftes in Weimar, Leutnant der Landwehr 2. Aufgebots Dr. Glaser, des Fürstlich Reußischen Ehrenkreuzes erster Klasse mit der Krone: dem Rittmeister à la suite der Armee Kuno Grafen zu Stolberg-Roßla in Ortenberg, Großherzogtum Hessen; des Großkreuzes des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens: dem Generalleutnant à la suite der Armee, Freiherrn von und zu Egloffstein in Berlin.

Ausland.

Griechische Armeereform.

Aus Athen wird gemeldet:

Die Kammer beendete ihre Arbeiten mit der größten Beschleunigung, um die Freilassung der kretischen Deputierten, die auf den Kreuzern der Schutzmächte festgehalten werden, zu ermöglichen. Sie nahm das Budget und den

---

sich, und man sah den Kampf der römischen Edeln mit dem aufrührerischen Volke. Da erschallte die mächtige Stimme Niemanns: zur Ruhe — er betritt die Bühne. Ein Beifallssturm bricht los, wie man ihn kaum je gehört. Niemann konnte nicht weiter singen, der Kapellmeister legt den Taktstock nieder. Allen voran applaudiert der König, und zwar so lebhaft, daß man sagte, die Handschuhe seien ihm geplatzt. Fischer erhebt von neuem den Taktstock, das Orchester setzt ein, Niemann beginnt wiederum zu singen, aber der rasende Beifall wiederholt sich, so daß nochmals der Kapellmeister den Taktstock niederlegte. Endlich beruhigt sich der Sturm, Niemann kann weiter singen, gehoben durch die Begeisterung des Publikums war er in glänzender Stimmung und übertraf sich selbst. Stürmischer Beifall wiederholte sich bei jedem Aktschlusse, und am Ende der Oper mußte er wieder und wieder erscheinen. Dankend verneigte er sich vor der Loge des Königs. Niemann war in dem Kampfe mit der Intendanz Sieger geblieben. Er hatte seinen Urlaub für Paris erhalten und stand in der Gunst des Königs und des Publikums höher denn je!

Zum Schlusse muß ich bemerken, daß die Authentizität dieser Episode von mir bekannter Seite angezweifelt wurde. Demgegenüber kann ich nur betonen, daß meine Darstellung meinen Tagebüchern entnommen ist. Ich war mit dem Grafen Oskar Wedel innig befreundet, von ihm habe ich die Verhandlungen mit dem Könige Georg erfahren." —

Recht nettisch gehalten ist auch das Kapitelchen über Anna Schramm, der, nebenbei bemerkt, das Buch gewidmet ist. Wir erfahren z. B., daß die einst so fesche Soubrette, das Milchmädchen von Schöneberg, ganz enorme — — landwirtschaftliche Kenntnisse besaß und wohl auch noch besitzt, und daß bei ihr der Humor auch in „Zivil", d. h. wenn sie nicht auf der Bühne stand, lebhaft sprudelte. Als Anna Schramm den Ochsenstall des v. Crammschen Gutes besichtigte, erklärte sie, hocherfreut zu sein, die Bekanntschaft von vierbeinigen Ochsen zu machen. Zweibeinigen war sie, wie sie sagte, in ihrem Leben schon oft begegnet. — —

So bringt jeder Abschnitt des Buches, das überdies sehr gut typographisch ausgestattet und mit einem Bilde der ordensgeschmückten Anna Schramm versehen ist (beinahe zu viel Orden auf einem Bilde!) ein neues fröhliches Intermezzo.

Wer die alte Exzellenz von Cramm plaudern hören und sich eine genußreiche Stunde verschaffen will, kaufe das Buch! Es ist das frischeste, was literarisch von dem jovialen Hofmann je geschaffen worden ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19120105011/fragment/page=0002

Gesetzentwurf betreffend die Organisation des Heeres gemäß dem Vorschlage der französischen Militärmission, wodurch die Effektivstärke des Landheeres auf 130000 Mann festgesetzt wird, an und bewilligte 46 Mill. zur Verstärkung der Flotte und zahlreiche andere Kredite für öffentliche Arbeiten.

Russische Greuel in Persien.

Der Landrat von Täbris hat der Wiener „Neuen Freien Presse" zufolge an das persische Konsulat in der türkischen Hauptstadt eine Depesche gerichtet, worin es heißt:

„Vor zwei Tagen sind die Russen hier mit Gewalt eingedrungen. Sie erstürmten eine Schule und traten und schlugen die Kinder erbarmungslos nieder. Einwohner, die harmlos ihres Weges gingen, wurden niedergeschlagen oder niedergeschossen. Tags darauf traf aus Teheran die Nachricht von der Einstellung der Feindseligkeiten ein, was die Russen jedoch nicht hinderte, das Bombardement fortzusetzen. Im russischen Konsularviertel und in Baje Schomal drangen die Russen in die Häuser der Notabeln ein und raubten, was ihnen in die Hände fiel. Mehrere Notabeln wurden gefangen genommen. Auf den Straßen schlugen und schossen sie harmlose Einwohner, Frauen und Kinder nieder. Ich bitte diese Greueltaten der zivilisierten Welt zur Kenntnis zu bringen."

Admiral Evans †

□ **London**, 4. Jan. In Washington starb gestern Admiral Robley Evans, eine der populärsten Persönlichkeiten der amerikanischen Marine, im Alter von 65 Jahren. Der Admiral schien sich gestern nachmittag noch der besten Gesundheit zu erfreuen; plötzlich erlitt er einen Schlaganfall, an dem er bald darauf starb.

Evans war der echte Typ eines Seemannes. In derben Worten vertrat er seine Ansichten, besonders wenn es sich um Verbesserungen in der Marine handelte. Sein energisches Auftreten trug ihm den Spitznamen „Fighting Bob" (Robert der Kampfhahn) ein. Evans ist auch in Deutschland nicht unbekannt. Als Sonderbotschafter der Vereinigten Staaten kam er mit dem Panzerkreuzer „Brooklyn", dem damals größten der amerikanischen Marine, zur Einweihung des Kaiser Wilhelm-Kanals nach Kiel. Dort machte er die Bekanntschaft Kaiser Wilhelms und des Prinzen Heinrich. Prinz Heinrich schloß mit dem amerikanischen Seemann Freundschaft und blieb mit ihm in dauerndem Briefwechsel. Als Prinz Heinrich Kiautschou besuchte, war Evans Kommandant des amerikanischen Geschwaders in Ostasien, und sie trafen sich dort wieder. Bei dem Besuche des Prinzen Heinrich in Amerika im Jahre 1902 wurde Evans ihm als persönlicher Begleiter zugeteilt. Er hat später seine Eindrücke von dem Prinzenbesuch in einer amerikanischen Zeitschrift veröffentlicht.

Sunyatsen in Nanking.

□ Aus London wird gemeldet:

Montag, abends, zog Dr. Sunyatsen feierlich in die republikanische Hauptstadt Nanking ein und wurde unter dem Jubel von 10000 Soldaten und einem Salut von 21 Kanonenschüssen enthusiastisch willkommen geheißen. Am Mittwoch, um 11 Uhr vormittags, übernahm er die provisorische Regierung und leistete den Eid, die Mandschus zu entthronen und den Frieden herzustellen und eine Volksregierung in China zu errichten. Sobald er dies erreicht haben wird, wird Dr. Sunyatsen sein Amt niederlegen, damit zur regelrechten Präsidentenwahl geschritten werden kann. Der erste offizielle Akt der provisorischen Regierung war die Annahme des europäischen Kalenders, durch den der Jahresanfang auf den 1. Januar festgelegt wird.

Der Wahlkampf.

Liberale Wählerversammlung in Weißen.

Eine am 3. Januar in Weißen abgehaltene liberale Wählerversammlung nahm bei gutem Besuche einen in jeder Weise befriedigenden Verlauf. Der Kandidat der vereinigten liberalen Parteien, Herr Konditoreibes. H. Pfautsch, entwickelte in großen Zügen sein Programm und befaßte sich dann eingehend mit den Steuerfragen. Er betonte, daß unser deutsches Volk überreich mit indirekten Steuern belastet sei, im Gegensatz zu England, wo die direkten Steuern überwiegen, und wo die Erbschaftssteuer allein jährlich 500 Millionen einbringt. Das Anwachsen der Sozialdemokratie sei allein der falschen Wirtschaftspolitik zuzuschreiben, die gerade die Familien, die eine große Kinderzahl haben und somit dem Vaterlande das gäben, was es am nötigsten brauche und was für jedes vorwärtsstrebende Volk das Wertvollste sei: den Zuwachs seiner Bevölkerung, am meisten belaste! Die Franzosen seien mit ihrer stetig sinkenden Bevölkerungsziffer eine absterbende Nation. Man solle sich hüten, das deutsche Volk durch weitere Belastung der notwendigsten Lebens- und Unterhaltsmittel mit Steuern auf denselben Weg zu treiben. Der reiche Beifall, welcher gerade diesen Worten des Redners zuteil wurde, bewies, wie recht ihm die Zuhörer, welche zum großen Teil aus Arbeitern bestanden, gaben.

Der zweite Redner des Abends, Herr Kaufmann Karl Georg (Halle), vervollständigte und ergänzte die Ausführungen des Herrn Pfautsch durch Bekanntgabe zahlreichen statistischen Materials; auch er erntete mit seinen Ausführungen reichen Beifall. Da sich trotz wiederholter Aufforderung niemand zum Worte meldete, konstatierte der Vorsitzende, daß wohl alle Anwesenden mit den beiden Rednern einer Meinung seien und schloß die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch.

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 5. Januar.

Prof. Dr. Johannes Biermann,

Ordinarius für römisches und deutsches bürgerliches Recht in Gießen, der als Nachfolger von Prof. W. v. Blume an die Universität Halle berufen wurde, ist 1863 als Sohn des Historienmalers Prof. Gottlieb Biermann in Berlin geboren. Auf dem Berliner Wilhelms-Gymnasium vorgebildet, bezog Biermann 1881 die Universität Berlin, um die Rechte zu studieren. Zu seinen Lehrern gehörten Dernburg, Berner, Brunner, Gneist, Beseler und Hinschius. 1883 gemann er mit einer Arbeit „Ueber constitutum possessorium mit besonderer Rücksicht auf die seit Savigny aufgestellten Theorien" einen von der Berliner Fakultät ausgeschriebenen Preis. 1884 bestand er in Berlin die erste juristische Staatsprüfung und erwarb im Jahre darauf mit einer erweiterten Bearbeitung seiner Preisschrift die juristische Doktorwürde.

1890 habilitierte er sich, nachdem er zuvor das Assessorexamen gemacht hatte, als Privatdozent für römisches Recht an der Universität Berlin. 1895 wurde er zum außerordentlichen Professor ernannt, folgte aber schon im Jahre darauf einem Rufe als Ordinarius für römisches und deutsches bürgerliches Recht nach Gießen an Stelle des (jetzt in Wien wirkenden) Prof. Jörs.

Biermann nimmt unter den heutigen deutschen Zivilrechtslehrern eine hervorragende Stellung ein. Er hat eine Reihe wertvoller Beiträge zu verschiedenen Fragen des Privatrechts geliefert und einen ausführlichen „Kommentar zum Sachenrecht des Bürgerlichen Gesetzbuches (2. Aufl. 1903) veröffentlicht, der sich bei Theoretikern und Praktikern gleich hoher Schätzung erfreut. Im Jahre 1907 erschien von ihm der erste Band eines umfassenden Werkes „Deutsches bürgerliches Recht". B. ist mit einer Tochter des jüngst verstorbenen Publizisten Friedrich Dernburg verheiratet.

Vorträge

werden gegenwärtig wie allerorts so auch in unserer Stadt in großer Zahl gehalten; dennoch darf der „Frauenverein zur Armen- und Krankenpflege" wie seit mehr als 60 Jahren auch in diesem Winter die hallischen Mitbürger wieder zu einer Vortragsreihe einladen. Diese Vorträge werden alle von Lehrern unserer Hochschule gehalten werden und zwar, wie üblich, im Volksschulsaale Neue Promenade 13, an folgenden Tagen des Januar und Februar:

Donnerstag, 11. Januar: Herr Dr. Martin Wackernagel: Apulien. Reiseerinnerungen und Kunsteindrücke aus einer wenig bekannten Provinz Süditaliens. — Donnerstag, 18. Januar: Herr Professor Dr. Krueger: Die Frau im Leben der Naturvölker. — Donnerstag, 25. Januar: Herr Professor D. Cornill: Ueber Mozart als Dramatiker. — Donnerstag, 8. Februar: Herr Dr. Polenske: Die Frau und die Bodenreform. — Donnerstag, 15. Februar: Herr Professor Dr. Denker: Die Pflege des Gehörorgans. — Donnerstag, 22. Februar: Herr Lic. Dr. Kahle: Das islamische Schattentheater in Aegypten.

Eintrittskarten zu allen 6 Vorträgen 3 Mark, für einzelne Vorträge zu 1 Mark sind zu haben in der Lippertschen Buchhandlung (Max Niemeyer), Große Steinstr. 78.

Von der Streupflicht bei Glatteis.

Das Reichsgericht hat eine die Allgemeinheit interessierende Entscheidung getroffen. Danach braucht bei plötzlich sich einstellendem Glatteis niemand Sand oder Asche zu streuen, solange der Regen dauert und sich deshalb doch immer wieder neues Eis bilden würde.

Man dürfe die Streupflicht der Hausbesitzer nicht überspannen. Das Publikum muß sich also bei nebligem Wetter oder Regen, der Glatteis entstehen läßt, selbst vor Unfällen in Acht nehmen.

Winterreise und Reichstagswahl.

Es ist vielleicht noch nicht so recht beachtet worden, daß der Tag der Reichstagswahl, der 12. Januar, mitten hinein in die Zeit der üblichen Winterreisen fällt.

Da wohl für diese Reise die akademischen wie die industriellen und kaufmännischen Kreise das Hauptkontingent stellen, so könnten dadurch besonders die liberalen Parteien eine nicht ganz unbeträchtliche Einbuße an Stimmen infolge der Abwesenheit ihrer im Gebirge oder im Süden weilenden Wähler erleiden. Es sei daher die dringende Mahnung an die Wähler gerichtet, in diesem Jahre den Termin der Winterreise nur unter Berücksichtigung des Wahltages festzusetzen. Bei etwas gutem Willen läßt sich dies leicht bewerkstelligen! Wer also nicht durch Krankheit gezwungen ist, am 12. Januar fern von der Heimat zu weilen, der erscheine an der Wahlurne, eingedenk, daß gerade „seine" Stimme die entscheidende sein kann!

Das Recht des Mieters zum Oeffnen der Fenster.

Gleich dem § 542 des Bürgerlichen Gesetzbuchs gewährt der § 544 B.-G.-B. dem Mieter ein außerordentliches Kündigungsrecht. Der § 542 macht den vertragsmäßigen Gebrauch der gemieteten Sache zur Bedingung, der § 544 geht weiter; er ist von sozialpolitischer Natur und schreibt für Räume, die zum Aufenthalte von Menschen bestimmt sind, Gebrauchsfähigkeit in gesundheitlicher Beziehung vor. Ist eine Wohnung oder ein anderer zum Aufenthalte von Menschen bestimmter Raum so beschaffen, daß die Benutzung mit einer erheblichen Gefährdung der Gesundheit verbunden ist, so kann der Mieter das Mietverhältnis ohne Einhaltung der Kündigungsfrist kündigen. Und zwar hat der Mieter in Fällen der gesundheitlichen Gefahr auch dann das Recht, sofort auszuziehen, wenn er die gefahrbringende Beschaffenheit gekannt oder im Mietvertrage auf dieses Recht verzichtet hat. Eine Anzeigepflicht an den Vermieter mit dem Zwecke der Fristsetzung zur Abstellung des Mangels dürfte nur dann bestehen, wenn die gesundheitliche Gefahr erst unerheblich und allmählich auftritt und größer zu werden droht. Zu diesen Ausführungen ist eine kürzlich ergangene Entscheidung des Reichsgerichts von Interesse, die ein Urteil des Oberverwaltungsgerichts Stettin umstößt, das keine erhebliche Gefährdung der Gesundheit darin erblickt, daß ein Fenster wegen des darunter liegenden Pferdestalles nicht geöffnet werden kann. Der Tatsachenverhalt ist einfach:

Der Beklagte hatte vom Kläger eine Wohnung in der Kaiser Wilhelmstraße in Stettin gemietet und zwar bis zum 1. Oktober 1912. Er kündigte jedoch schon für den 1. Oktober 1910 mit der Begründung, daß die Wohnung gesundheitswidrig sei. Auf dem Hofe befinden sich nämlich ein Pferdestall und eine Dungrube, die mit ihren Ausdünstungen die Luft verpesten. Der Beklagte konnte deshalb die Fenster nicht öffnen, obwohl er infolge eines Luftröhrenkatarrhs frische Luft nötig hatte.

Er zog aus und wurde auf die Klage des Vermieters vom Landgericht und vom Oberlandesgericht Stettin verurteilt, den Mietzins weiter zu zahlen. Das Oberlandesgericht führte in seiner Urteilsbegründung aus, daß es auf die objektive Mangelhaftigkeit der Wohnung ankomme. Ein Kündigungsrecht hätte der Kläger nur dann gehabt, wenn die Beschaffenheit der Wohnung gegen die allgemeinen wissenschaftlichen Grundsätze erheblich verstoßen haben würde. Der subjektive Maßstab sei nicht entscheidend; daß der Mieter an einer Krankheit leide, die das Oeffnen der Fenster bedinge, sei deshalb kein Grund zur Kündigung. Denn jeder andere könne existieren, ohne das Fenster zu öffnen, oder auch mit Luft, die nicht ganz geruchrein ist.

Das Reichsgericht ist dem Urteil des Oberlandesgerichts nicht beigetreten; der höchste Gerichtshof hat vielmehr das Urteil des Oberlandesgerichts aufgehoben und die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an das Oberlandesgericht zurückverwiesen. (Aktenzeichen: III. 89/11. — Urteil vom 2. Januar 1912.)

Auszeichnung. Die Anlegung folgender nichtpreußischer Orden wurde gestattet: des Ehrenkreuzes 2. Klasse des Fürstlich Lippischen Hausordens dem Generaldirektor der Landfeuersozietät des Herzogtums Sachsen und Direktor des Feuerversicherungsverbandes in Mitteldeutschland, Landrat a. D. Winckler in Merseburg und des Fürstlich Reußischen Ehrenkreuzes 4. Klasse: dem Bahnhofswirt und Hoftraiteur Schwerdtfeger in Halle a. S.

Kapellmeister Eduard Mörike (Halle) hat bekanntlich zu dem Weihnachtsmärchen „Prinzeß Herzlieb" von Erika Grupe-Lörcher die Musik geschrieben. Das Märchen, das bereits an 33 Bühnen gegeben wurde, hat in Lübeck, Bielefeld und Königsberg wiederum eine glänzende Aufnahme gefunden. Die Königsberger Allgemeine Zeitung schreibt: „Denn diese „Prinzessin Herzlieb" von Grupe-Lörcher ist doch eine gar zu prächtige Komödie. Und gar erst die Musik, die Eduard Mörike dazu gemacht hat. Man wußte manchmal wahrhaftig gar nicht, was man zuerst bestaunen sollte." —

Herr Otto Lähnemann vom Halleschen Stadttheater gastierte am verflossenen Montag im Herzogl. Hoftheater zu Koburg als Königssohn in Humperdincks Märchenoper „Königskinder".

Kunstgewerbeverein. Die Sonderausstellung von Druckfachen der Schriftgießerei von Gebr. Klingspor in Offenbach a. M. in den Räumen der Volkslesehalle, Salzgrafenstraße, ist auf vielseitigen Wunsch bis zum 10. Januar verlängert worden. Freitag, den 5. Januar, abends 8¼ Uhr, findet in der Ausstellung ein Vortrag von Herrn Buchhändler Bousset über die ausgestellten Gegenstände mit Führung durch die Ausstellung statt.

Stadtmission Halle. „Der göttliche Jammer" lautet das Thema, über das am Sonntag abend, 8¼ Uhr, der Amerikaner Herr Pastor Ruegg, im Stadtmissionshause, Weidenplan 4, sprechen wird.

Christlicher Verein Junger Männer. Am nächsten Sonntag, abends 8 Uhr wird Herr Professor D. Voigt einen Vortrag halten über das Thema: „Halle in alter Zeit". — Jeder junge Mann ist eingeladen, der Zutritt frei.

Patentanmeldungen:

Leonhard Kolb, Hof a. S.: Vorrichtung zum selbsttätigen Aufrechterhalten des Gleichgewichts von Flugzeugen oder dergl. mittelst eines Pendels.

Patenterteilung:

Ludwig Erhardt, Bernburg: Zweireihiger Rübenheber, durch welchen das abgeschnittene Kraut nach beiden Seiten und die ausgehobenen Rüben durch an den Aushebemessern angebrachte seitliche Führungen in einer Reihe abgelegt werden.

Gebrauchsmuster:

Johs. Wernicke, Halle a. S.: Wäschereolle für Hand- und Kraftbetrieb, mit zwei durch einen Handgriff, mittels Stange bei Zug- und Druckfeder, ein- und ausrückbaren Drehbolzen für Unterblattauflaufe und gleichzeitiger automatischer Riemen-Ausrückung. — Fritz Fügemann, Halle a. S.: Riemenhalter für Coupéfenstervorhänge. — Fritz Fügemann, Halle a. S.: Vorrichtung zum Verbinden der Vorhänge mit den Ringen. — Otto Höhne, Höhnstedt b. Teutschenthal: In einen Handgriff umwandelbarer Kleiderhaken. — Theodor Lehmann, Halle a. S.: Vorrichtung zur Herstellung von eisenbewehrten Decken aus verschiedenartigen Stoffen. — Johannes Scheufler, Halle a. S.: Taschenschlüsselhalter.

Provinzialnachrichten.

Zeitz, 4. Jan. (Aus dem Postdienst.) Versetzt wurden der Telegraphensekretär Niendorf von Zeitz nach Hamburg als k. Ober-Telegraphensekretär, der Ober-Postassistent Ackermann von Zeitz nach Liebenwerda, der Postassistent Gollnick von Liebenwerda nach Zeitz.

+ **Stößen**, 4. Jan. (Verschiedenes.) Dem Kutscher Traugott Reuter zu Kistritz wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen, das ihm gestern durch den Amtsvorsteher Schneider-Schleinitz, feierlichst überreicht wurde. — Im Jahre 1911 wurden geboren 34 Kinder (gegen 41 im Vorjahre), und zwar 15 Knaben und 18 Mädchen; konfirmiert wurden 37 Katechumenen (gegen 44 im Vorjahr), und zwar 15 Knaben und 22 Mädchen; getauft wurden 97 Kinder. Es starben 23 Gemeindeglieder, darunter 11 Kinder unter 5 Jahren. — Die Zahl der Kommunikanten betrug 473 (196 männliche und 277 weibliche Personen), gegen 495 im Vorjahr und 588 im Jahre 1909. — Es bezifferte sich der Ertrag des Zymbals auf 98,85 Mark, gegen 106,24 im Vorjahre; der Kirchenumbaufonds beträgt 1883,13 Mark. An Kirchenkollekten kamen ein 107,90 Mark (gegen 105,90 im Vorjahr, an Hauskollekten 118,84 Mark, gegen 116,90 im Vorjahr.

Könnern, 4. Jan. (Ueberfall.) Am Neujahrstage wurde Rentier Brüttings 14jährige Tochter aus Gatsena, als sie mittags von Könnern kam, von zwei etwa 20jährigen Strolchen überfallen. Die Lümmel stießen das Mädchen in den Graben, entrissen ihr ein Paket und eilten davon. Zufällig kam Dr. Steinkopff mit seinem Geschirr und nahm mit dem Mädchen die Verfolgung der Gauner auf. Da die Jagd über frischgepflügte Aecker ging, mußte man davon abstehen. Schließlich gelang es einem Gutsbesitzer der Umgegend, der zu Pferde war, die Straßenräuber an der Fuhne zu stellen. Der mittlerweile benachrichtigte Gendarm Scharf von hier brachte dann die frechen Burschen geschlossen nach dem Amtsgerichtsgefängnis in Könnern. Sie entpuppten sich als zwei dem Lauchstedter Rettungshaus entlaufene Burschen, das sie am 30. Dezember verlassen hatten. Der eine ist bereits vorbestraft.

Vom Harz, 3. Januar. (Waldschaden durch den trocknen Sommer.) Wie sich nun mehr und mehr herausstellt, hat die außergewöhnliche Dürre im letzten Sommer auch in den Wäldern nicht unbedeutenden Schaden verursacht. Es haben

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19120105011/fragment/page=0003

hauptsächlich die Fichten-Kulturen und auch ältere Fichtenbestände zu leiden gehabt. In ersteren kann man häufig ganze Flächen treffen, auf welchen die jungen Pflänzchen vertrocknet sind. Es wird ein nicht unbedeutender Kostenaufwand in verschiedenen Revieren erforderlich sein, um die Trocknis durch Neuanpflanzung zu ersetzen. Weniger zu leiden haben die Laubhölzer gehabt. In diesen trifft man nur vereinzelt verdorrte Pflanzen, und zwar nur in jüngerem Holze.

Wernigerode (Harz), 2. Jan. (Geweihausstellung.) Wie früher, so waren auch jetzt wieder am Jahresschluß die Geweihe und Gehörne aller im Fürstlich Stolberg-Wernigerodischen Jagodgebiete 1911 erlegten Rot-, Damhirsche und Rehböcke in der tannengeschmückten Gymnasialturnhalle öffentlich ausgestellt. Zur Eröffnung waren erschienen der Fürst, die Fürstin, der Erbprinz, die Prinzen Hermann und Wilhelm mit Gemahlinnen, die Forsträte und Revierverwalter des Nord- und Südharzes. Oberforstmeister v. Eschwege übernahm die Führung und die Erläuterungen.

Gernrode, 3. Jan. (Wilddiebe.) In der letzten Woche wurden in Quedlinburger Flur mehrere Wilddiebe beobachtet und zwei davon dingfest gemacht. Es sind dies der Zigarrenarbeiter T. und der Maler H. von hier. Als sie bei ihrem unsauberen Handwerk überrascht wurden, wollte sich ersterer zur Wehr setzen, sein Gegner kam ihm jedoch zuvor, indem er ihm einen Schlag versetzte, so daß er besinnungslos niederfank.

Mühlhausen, 4. Jan. (Sein 40jähriges Geschäftsjubiläum) feierte am 1. Januar der Inhaber der Firma Karl Wagner, Buchbinderei und Kartonagenfabrik. Das Unternehmen hat sich aus kleinen Anfängen zu einem musterhaft ausgestatteten Betriebe entwickelt.

Sangerhausen, 4. Jan. (Seinen Verletzungen erlegen) ist im Krankenhaus „Bergmannstrost" zu Halle der achtzehnjährige Schachtarbeiter Walter Kühne aus Großleinungen, welcher sich am Montag abend durch einen Schuß in den Kopf schwer verletzte. Ob der Dahingeschiedene Selbstmord verübt hat, oder ob ihm beim Hantieren mit dem Teschin ein Unglücksfall passiert ist, konnte nicht aufgeklärt werden.

Lobitzsch, 4. Jan. (Einbruchsdiebstahl.) Ein frecher Einbruchsdiebstahl wurde in Lobitzsch ausgeführt. Die Einbrecher zertrümmerten beim Landwirt Samjeske ein Fenster und drangen in die Wohnstube ein. Dort erbrachen sie eine Kommode und entwendeten 260 Mark. Der Besitzer befand sich während dieser Zeit mit Familie bei einem Ball. Als er gegen 10 Uhr nach Hause kam, um nachzusehen, ob alles in Ordnung sei, waren die Spitzbuben schon fort. Obgleich alles in Bewegung gesetzt wurde, gelang es noch nicht, die Einbrecher festzunehmen. Zwei am andern Morgen requirierte Spürhunde verfolgten zwei verschiedene Spuren bis nach der Saale. Vermutlich sind die Diebe mittelst Kahn über die Saale gefahren.

Pörsten, 4. Jan. (Bahnunfall.) Auf dem hiesigen Bahnhofe entgleisten drei angehängte Kesselwagen eines Personenzuges. Verunglückt ist niemand, und die Störung war bald beseitigt.

Wimmelburg, 4. Jan. (Rektor Wöhlbier.) An Stelle des nach Helfta verzogenen Herrn Rektors Mühlner hat der Schulvorstand den von der Königlichen Regierung zu Merseburg präsentierten Herrn Mittelschullehrer Wöhlbier aus Eisleben zum Rektor unserer Schule gewählt. Herr Wöhlbier wird zum 1. April d. J. die Leitung der Schule übernehmen. Bis dahin vertritt Herr Lehrer Klauke den Rektor.

Jena, 2. Jan. (Neujahrsfeier auf dem Marktplatz.) Die Jenenser Burschenschafter haben auch diesmal an dem alten Brauche festgehalten, daß sie in der Silvesternacht nach dem Marktplatze zogen, dort ein großes Feuer entzündeten, einige Kommerslieder sangen, um das Feuer tanzten und ihre Mützen verbrannten. Infolge des milden Wetters war die Beteiligung der übrigen Bevölkerung außergewöhnlich groß. Schon lange vor Mitternacht strömten viele Tausende, alt und jung, groß und klein, Männlein und Weiblein, nach dem Marktplatze, um die Studenten zu erwarten, die unter den Klängen der Stadtkapelle pünktlich anmarschierten. Während die Musensöhne ihr „Gaudeamus igitur" und „In Jene lebt sich's bene" sangen, flammten vor dem Germanenhause und auf dem Turm der Sankt Michaeliskirche bengalische Feuer auf, die das wechselvolle Bild zu den Füßen des alten Hannfried in purpurne Glut tauchten. Auch der Scheinwerfer der Firma Zeiß sandte seine weißen Strahlen nach dem Stadtinnern und beleuchtete die Turmuhr, als sich die Zeiger dem großen Augenblicke näherten. Wie üblich, schlug der „Linke" (die Rathausuhr) um einige Minuten vor, was den Ungeduldigen Grund genug war, ihr „Prosit Neujahr!" an den Mann oder an die Frau zu bringen, während die Gewissenhaften warteten, bis der „Rechte" von der Höhe des Stadtkirchturms aus für das offizielle Jena den Anbruch des Jahres 1912 verkündete. Dann aber gab es, als unter Glockengeläute die Studenten in wildem Ringelreihen um das Feuer tanzten und ihre Mützen in weitem Bogen in die Flammen fliegen ließen, kein Halten mehr; aus tausend und abertausend Kehlen löste sich der Jubelruf und pflanzte sich fort in die Straßen und Häuser, überall lebhaft erwidert. Erst, als die Studenten wieder abzogen und ein kalter Wasserstrahl die Flammensäule erstickte, wurde es leerer auf dem Marktplatze, aber immer noch tauchten einzelne Gruppen, wie der „Klub der Harmlosen" oder der Fleischergesellenverein, auf, die ihr Publikum um sich sammelten, so daß man glauben konnte, man lebe im Fasching oder im Maien, statt in der Neujahrsnacht.

Chemnitz, 3. Jan. (Familiendrama.) In der Vorstadt Gablenz ereignete sich heute mittag ein furchtbares Familiendrama. Der im Hause Kaulbachstraße 20 wohnhafte, 32 Jahre alte Kaufmann Walter Paul Gerhardt, geboren am 25. Juni 1879 zu Eisleben, lebte mit seiner am 22. September 1884 zu Thum im Erzgebirge geborenen Ehefrau seit einiger Zeit im Unfrieden. Heute mittag kam es zu einer ehelichen Szene, in deren Verlaufe der Mann mit einem Hackemesser die Frau schwer verletzte. Die „Allg. Ztg." meldet folgende Einzelheiten hierzu: Der Ehemann Gerhardt führte in der Küche der Wohnung mehrere wuchtige Schläge mit einem Hackemesser gegen seine Frau, die zur Abwehr die Hand vor den Kopf hielt. Ein Hieb trennte den rechten Zeigefinger fast ganz ab. Ein anderer verletzte die Schädeldecke schwer. Blutüberströmt sank die Frau nieder, konnte sich schließlich aber noch zur Tür schleppen, während der Ehemann sich in das Wohnzimmer einschloß und sich dort erhängte. Hinzueilende Leute fanden die Kleinen unter dem Küchentische versteckt. Der herbeigerufene Arzt ordnete die Ueberführung der Frau nach dem Krankenhause an. Die Unglückliche dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Die Frau wird als sehr fleißig geschildert. Sie ernährte die ganze Familie. Der Mann war stellungslos. Der Ehe entsprossen außer den erwähnten zwei Kindern noch zwei andere Kinder, von denen sich das eine seit längerer Zeit im Krankenhause befindet, während das andere in Pflege gegeben wurde.

Braunschweig, 4. Jan. (Eduard Pietzker †.) Heute früh ist der Schriftsteller und lyrische Dichter Eduard Pietzker (Feuilleton-Redakteur der Braunschweiger Neueste Nachrichten) gestorben.

Die Schlafkrankheit in unseren neuerworbenen Gebieten.

Am letzten Abend der Berliner medizinischen Gesellschaft hielt Dr. Klaus Schilling einen Vortrag „Ueber die Schlafkrankheit in unseren neuerworbenen Gebieten". Der Vortragende, der im Jahre 1907 am französischen Kongo geweilt und hier, zusammen mit französischen Aerzten, die Schlafkrankheit studiert hat, wies, dem B. T. zufolge, zunächst darauf hin, daß die Franzosen durch die von der Societé de Géographie ausgerüstete und reich dotierte Expedition viel zur Erforschung und Bekämpfung der Krankheit getan und unter anderem auch ein Sanatorium eingerichtet hätten.

Der Redner gab darauf einige interessante Charakteristika der Gegend. Er erzählte, daß ein Teil des neuerworbenen deutschen Gebiets aus Steppenland und ein Teil aus Wildnis besteht mit einer außerordentlich scheuen Bevölkerung, die nur selten aus dem Dickicht sich herauswagt und so der Bekämpfung der Krankheit große Schwierigkeiten in den Weg legt. Er betonte des weiteren, daß eine andere Schwierigkeit der Bekämpfung auch in dem Umstande liegt, daß nicht nur die glossina palpalis, sondern auch andere Insekten, wie zum Beispiel die glossina morbitans, als Erreger der Schlafkrankheit zu gelten haben. Nach diesen einleitenden Ausführungen legte Dr. Schilling die verschiedenen Arten der Bekämpfung der Krankheit dar. Da ist zunächst die chemisch-therapeutische Behandlung, wie bei der Malaria, zu erwähnen. In Ostafrika hat man aber damit nur wenig Erfolge gezeitigt, denn diese Methode erfordert viel Geduld von den Kranken, die die Schwarzen nicht aufbringen. Die Engländer sind im Sudan radikal vorgegangen, indem sie ganze Dörfer deportierten. Doch auch dieses Verfahren läßt sich nicht überall durchführen. Sehr wesentlich ist es, die Fliege aus ihren Schlupfwinkeln zu vertreiben und zu diesem Zweck die Uferstreifen von jeglichem Baum- und Pflanzenwuchs zu befreien. Indessen auch dieses Mittel kann naturgemäß in den mit Urwald bestandenen Teilen unseres neuen Gebietes nicht in Anwendung gebracht werden. Dagegen wird es notwendig sein, Konzentrationslager einzuführen. Und noch von einem anderen Hilfsmittel versprach sich der Redner einen Erfolg. Da erwiesenermaßen die Ausbreitung der Krankheit mit der Ausbreitung des Handels zusammenhängt, muß der Handel streng kontrolliert und auf bestimmte Wege geleitet werden.

Zum Schluß zeigte der Vortragende eine Reihe von Lichtbildern von Land und Leuten, ihren Wohnungen, Sitten und Gebräuchen.

Vermischtes.

Die Suppe der Jeanne d'Arc.

Von einem Schildbürgerstückchen, das gerade jetzt, gelegentlich des 500jährigen Gedenktages der Geburt der Jungfrau von Orleans, aktuell anmutet, weiß der „Matin" aus Compiègne zu berichten.

Das 54. Infanterie-Regiment zu Compiègne liegt dort im Quartier Jeanne d'Arc, und der Wachtposten am Kasernentor wird dort kurzweg „Posten Jeanne d'Arc" genannt. Die diensthabenden Soldaten sind verpflichtet, täglich ihren Kameraden, die sich auf Wache befinden, die Suppe zu bringen. Kürzlich geschah es nun, daß ein Rekrut den Befehl erhielt, die Suppe der — Jeanne d'Arc zu bringen, womit natürlich der erwähnte Wachtposten gemeint war. Der biedere Vaterlandsverteidiger nahm die Suppenschüssel und begab sich damit geradenwegs auf den — Rathausplatz, auf dem sich die Statue der Jeanne d'Arc erhebt. Dort, am Fuße des Denkmals pflanzte er sich auf und wartete geduldig, scheinbar in der naiven Hoffnung, die eherne Jungfrau werde von ihrem Piedestal herabsteigen, um die Suppe in Empfang zu nehmen! Und er würde vielleicht bis in die Nacht an dem Denkmal stehen geblieben sein, wenn die Hungrigen auf Wache nicht Alarm geschlagen hätten, wo ihre Suppe bliebe. So forschte man der Spur des Vermißten nach und fand ihn nach langem Suchen zu Füßen der Jungfrau!

26 deutsche Postsäcke in Montevideo verschwunden. Im Hafen von Montevideo sind von dem englischen Dampfer „Aragon" bei der Ueberladung 573 von Europa kommende Postsäcke ins Wasser gefallen. 26 Postsäcke sind verloren, darunter auch die deutsche Post. Die Postsäcke waren bestimmt nach Buenos Aires, Rosario und anderen Städten Argentiniens, sowie nach Paraguay, Bolivien und Chile.

Selbstschutz giftiger Tiere gegen ihr eigenes Gift. Es ist schon seit langem bekannt, daß giftige Tiere, wie z. B. die Kröten, gegen die Giftstoffe, die sie produzieren, immun sind. Daß diese alte Anschauung richtig ist, beweisen jetzt experimentelle Untersuchungen, die neuerdings von Dr. Führer angestellt worden sind. Während andere Tiere, denen man das den Hautdrüsen der Kröten entstammende Gift einspritzt, ihm erliegen, ist die Kröte gegen dieselbe Prozedur unempfindlich. Nur wenn das Gift in das Herz gespritzt wird, wirkt es tödlich. Seiner Wirkungsweise scheint es dem Saponin nahe zu stehen. Die Immunität der Tiere beruht darauf, daß sich in ihrem Organismus Gegengifte bilden, die das Gift inaktivieren.

Der Bauch von London. Was eine Großstadt in den Feiertagen verzehrt, kommt einem angesichts der Riesenziffern der Verproviantierung des diesjährigen Londoner Weihnachtsmarktes eindringlich zum Bewußtsein, eine Verproviantierung, zu der alle Länder der Welt beisteuern. Norwegen und Island schickten Fische, Steiermark Gänse, Indien Früchte, Algier und Tunis Gemüse, Italien Hühner und der Kontinent und insbesondere Rußland Butter. Das auf dem Smithfieldmarkt zum Verkauf gelangende Fleisch ist zumeist inländischer Herkunft, und welche Quantitäten hier in Frage kommen, erhellt aus der Tatsache, daß an den beiden, den Feiertagen vorangegangenen Tagen auf dem Fleischmarkt täglich 7000 Tonnen Ochsenfleisch, 3000 Tonnen Hammelfleisch und 1000 Tonnen Schweinefleisch verkauft wurden, während beispielsweise von Hühnern allein 2000 Tonnen für die Festtafel gebraucht wurden. Deutschland hat auch diesmal wieder ausschließlich den Londoner Bedarf an Weihnachtsbäumen gedeckt, der auf hunderttausend Bäume zu veranschlagen ist.

Luftschiffahrt.

Zum Aeroplan über den Ozean.

□ **London**, 4. Jan.

Der englische Aeroklub beschäftigt sich gegenwärtig mit einem Projekt des Amerikaners James Martin, der den atlantischen Ozean von Neufundland nach Irland im Aeroplan zu überfliegen beabsichtigt. Der Präsident des Aeroklubs, Roger Wallace, erzählt, daß er die Pläne für den Martinschen Aeroplan gesehen habe. Dieser solle fünf Motoren erhalten und mit Schwimmsitzen ausgestattet werden, um Start und Landung auf dem Wasser vornehmen zu können. In einer 8 Meter langen und 2 Meter breiten Kabine sollten zwei Piloten und ein Mechaniker Platz finden. Der Aeroplan soll ferner mit einem Signalapparat versehen werden, um mit den Passagierdampfern in Verbindung treten zu können.

Der Flieger Attwood, der im vorigen Jahre von Saint Louis nach Newport, eine Strecke von 900 englischen Meilen, durchflogen hat, will gleichfalls den Versuch machen, von Neufundland nach der Westküste von Irland zu fliegen. Während Attwood den Flug schon im April ausführen will, hat Martin die Absicht, erst im August seinen kühnen Plan zu verwirklichen. Die Strecke, die über dem Meere zurückzulegen wäre, beträgt 2450 Meilen. So weit bis jetzt bekannt geworden ist, will Attwood gleichfalls einen Wasseraeroplan benutzen, und dieser mit doppelten Propellern und einem Motor von 150 HP. ausstatten.

Letzte Nachrichten.

Raubüberfall im Berliner Tiergarten.

H. T. B. **Berlin**, 4. Jan. Ein ungewöhnlich dreister und von langer Hand vorbereiteter Raubüberfall spielte sich heute nachmittag im Tiergarten ab. Bei der Darmstädter Bank ist seit Jahren der Kassenbote Hans Klein angestellt. Kürzlich trat dort auch der 30jährige Friehe als Kassenbote ein. Da dieser selbst Kassenbotengänge machte, wußte er genau, wann Klein im Besitz größerer Geldbeträge war. Gestern kam, wie zufällig, Friehe in einer Kraftdroschke im Tiergarten an Klein vorüber und lud ihn ein, mitzufahren, womit Klein einverstanden war. Es wurde für heute abermals eine Fahrt geplant, die von der Filiale der Darmstädter Bank ihren Ausgang nehmen sollte. Klein, der 40 300 Mark bei sich trug, stieg ahnungslos ein. Unterwegs ließ Friehe einige Geldstücke fallen und als sich Klein bückte, um ihm beim Aufheben des Geldes behilflich zu sein, warf ihm Friehe eine Drahtschlinge um den Hals. Klein war es jedoch möglich, um Hilfe zu rufen und es gelang ihm, den Wagenschlag aufzureißen. In der Lennéstraße wurde das Automobil zum Halten gebracht. Sowohl der Räuber als der Ueberfallene wurden in der gleichen Kraftdroschke zur Polizeiwache gebracht. Dort gestand Friehe ein, daß er den Ueberfall schon lange geplant habe. Er trug ein scharf geschliffenes Beil bei sich, um Klein niederzuschlagen, wenn die Schlinge versagen sollte. Die Polizei ist bemüht, die Angelegenheit völlig zu klären.

Die Verluste der Italiener.

Rom, 4. Jan. Nach den neuesten statistischen Aufstellungen betrugen die Verluste der Italiener im türkisch-italienischen Kriege bis zum 31. Dezember 5000 Mann, darunter 1800 Tote. Die meisten Kranken sind nach Italien zurückgebracht worden.

Frieden?

Rom, 4. Jan. Man glaubt, daß die von dem französischen und dem russischen Botschafter unternommenen Bemühungen zur Herbeiführung des Friedens zwischen Italien und der Türkei von Erfolg sein werden. Voraussichtlich werden die offiziellen Verhandlungen noch im Laufe dieses Monats zwischen den beteiligten Mächten aufgenommen werden.

Senatswahlen.

Paris, 4. Jan. Am nächsten Sonntag finden 100 Wahlen zum Senate statt. Die Bewegung in den betreffenden Departements ist sehr lebhaft. Jedoch sind mehr persönliche als politische Veränderungen zu erwarten.

Delmenhorst, 4. Jan. (Privat-Telegramm.) Infolge falscher Weichenstellung entgleisten auf dem hiesigen Güterbahnhof drei Sandwagen. Der mittlere kippte um. Vier Arbeiter konnten sich retten. Einer wurde verschüttet; ihm wurde der Brustkasten eingedrückt und der Tod trat auf der Stelle ein.

Witterungs-Aussichten.

Wetterkarte des öffentlichen Wetterdienstes.

Dienststelle **Ilmenau, Donnerstag**, 4. Jan., 8 Uhr morg.

Luftdruckverteilung und Wetterlage in Europa.

Die Luftdruckschwankungen sind bei fallender Tendenz wieder stärker geworden. Das ozeanische Hoch ist nach Süden zurückgegangen. Noch herrscht warme ozeanische Luftströmung in Mitteleuropa, doch haben im Norden hoher Druck und Kälte so zugenommen, daß ein Umschlag in winterliche Witterung bald zu erwarten ist.

Witterungsaussicht für den 5. Januar:

Lebhafter Wind, meist trübe mit Regen oder Schnee, allmählich kälter und winterlich.

Wetterwarte zu Hamburg.

(Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.)

(Nachdruck verboten.)

6. Januar: Wärmer, bedeckt, trübe, feucht.
7. Januar: Bedeckt, trübe, milde, windig.
8. Januar: Bewölkt mit Sonnenschein, nahe Null, Reif.
9. Januar: Nebel, teils heiter, nahe Null, Niederschläge.
10. Januar: Veränderlich, Niederschläge, feuchtkalt, windig.

Leitung: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland und Letzte Nachrichten: Karl Meitner; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für den Inseratenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 8 Seiten —
einschließlich Unterhaltungsblatt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19120105011/fragment/page=0004

Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) Filiale Halle a. S.,
Alte Promenade 3, gegenüber dem Stadttheater.
Aktienkapital: 160 Millionen Mark. — Reserven: 32 Millionen Mark.
Provisionsfreie Abgabe in festverzinslichen, erstklassigen Wertpapieren.

Handel, Gewerbe u. Verkehr.

Berliner Börse.

(Telephonischer Bericht der „Saale-Ztg.")

3 Uhr 10 Minuten. Kredit 207, Diskonto 194, Deutsche Bank 270,25, Berliner Handelsgesellschaft 173,12, Dresdner Bank 160,75, Commerz- u. Discontobank 117,25, Russische Anleihe von 1902 91,75, Türkenlose 169,50, Lombarden 19,50, Canada 245,87, Baltimore 104,75, Laurahütte 183,12, Bochumer Guss 233,75, Gelsenkirchen 209,62, Harpener 203,12, Deutsch-Luxemburg 196,50, Phönix 260,62, A. E.-G. 268,12, Siemens & Halske 253, Hamburger Paketfahrt 145,37, Nordd. Lloyd 106,50, Gr. Berl. Strassenbahn 193,25, Warschau-Wiener 184, Aumetz-Friede 201,87, Hansa 213,50. Tendenz: Fest.

Höher notierten: Akt.-Ges. f. Verkehrswesen 2,50, Bolle Brauerei 7, Schultheissbrauerei 2, Berlin Nordost-Terrain 3,50, Elberfelder Papier 5, Ver. Harzer Kalkwerke 3, Horch, 2, Kappel Masch. 2,50, Lincke Waggon 7, Frister & Rossmann 2, Panzer 2, Hugo Schneider 6, Ver. Schmirgel-Fabr. 3, Vogtländ. Masch. 5, Gerbstoff Renner 2,25, Riedel 3, Hotelbetriebsges. 3,25, Nordd. Spritwerke 2, Gr.-Gerau Oelfabrik 3, Hutschenreuther 2, Stahl & Noelke 2, Alsen Zementfabrik 2,50, Germania Zement 2,40, Schwanebeck Zement 3, Brown, Boveri & Co. 2, Bemberg Spinnerei 5, Nordd. Wolle 4,50, Braunschweiger Jute 2, Girmes & Co. 7,50, Gladbacher Spinnerei 3,50, Vogtländ. Tüll 4,80, Arenberger Brgwerk 3, Gebr. Böhler 2, Kölner Bergwerk 6, Langendreer 4,25, David Richter 3, Wittener Metall 3, Rheinische Kalkwerke 2, Gebhardt & König 6,50, Schimischow Zement 3, Baer & Stein 5,50, Dresdner Gardinen 3, Grube Eintracht 4, Reisholz Papier 6 Proz. Niedriger notierten: Julius Berger 4, Kapp 26 gegen l. Notiz, Görlitz Lüders 2,50, Hofmann Waggon 10, Stettiner Vulkan 2,50, Stoewer 2, Stettiner Union 6, Lorenz 8, Elberfelder Farben 3,50, Höchster Farben 3, Annener Gussstahl 3, Kattowitzer Bergwerk 3, Daimler 2, Kasseler Federstahl 3,50, Tuchfabrik Aachen 4, Rosenthal Porzellan 3.

Am Tage der Reichstagswahlen bleibt die Berliner Börse geschlossen.

Zum Kurszettel. Berlin, 4. Jan. 4% Badische Staats-Anleihe 08/09 unk. 18 100,90G. 4% Bayrische Staats-Anl. 101,10G. 4% Bayrische Staats-Anleihe 08 unk. 1918 101,75G. 4% Schwarzburg-Sondershausen 101,10G. 3½% Württemb. Staats-Anleihe 81-83 —,—,— 3% Kameruner Eisenbahn-Anteile 91,50b. 3½% Deutsch-Ostafrikanische Schuldverschr. gar. 95,50G. 4% Cottbuser Stadt-Anleihe 1900 99,70G 4% Darmstädt. Stadt-Anl. 1909 unk. 16 99,00G. 3½% Dessauer Stadt-Anleihe 1896 —,—,—. 4% Düsseldorfer Stadt-Anleihe 1900, 07, 08, 09 99,70b. 4% Jenaer Stadt-Anl. 1900 —,—,—. 3½% Jenaer Stadt-Anl. 1902 —,—,—. 4% Nordhäuser Stadt-Anleihe 1908 unkv. 1919 9,60b. 4% Quedlinburger Stadt-Anl. 1903 unk. 1918 99,60G. 4% Thorner Stadt-Anl. 1909 unk. 19 99,50G. 4proz. Hessische Komm.-Obl. X-XII ,—,— 3½% Oesterreichische Nord-Westbahn-Obligationen 1874 konv. —,—,—. 4½% Deutsche Solvay-Werke 102,50B 4½% Elberfelder Farben unk. 1917 —,—,—. Felten & Guilleaume-Lahmeyer 06, 08 102,00G Vereingte Lausitzer Glashütten 295,75b.

Londoner Börse vom 4. Jan. Es notierten: Engl. Konsols 77,50, Rio Tinto 73,75, Geduld 0,92, Goldfields 4,28, Steel com. 70,50, Steel prefs. 114,25, Rand Mines 6,74, Anaconde 7,87, Eastrand 3,40, Chartered 1,46, Aurora West 0,43, Cinderella Cons. 1,31, Johannesburg Goldfields 0,25, Van Ryn 4,03, Albus (Generals) 1,18 Rand Collieries 0,53, West Rand Consols 13/0, General Mining & Fin. 1,18, A. Görz & Co. 0,90, Modderfontain 11,56.

Der Kali-Kuxenmarkt.

Berlin, den 4. Januar.

	Käuf.	Verk.		Käuf.	Verk.
Adolfsglück-Aktien	61½	69	Johannashall	5300	5600
Alexandershall	12,000	12,400	Justus-Aktien	94½	95½
Beienrode	6900	7150	Kaiseroda	10500	11200
Bismarckshall-Akt.	121½	123	Krügershall-Aktien	126½	128
Burbach	13800	14200	Ludwigshall-Aktien	70	72
Carlsfund	6900	7100	Neusollstedt	3575	3625
Deutsche Kali-Akt.	—	—	Neustassfurt	12000	12600
Friedrichshall-Akt.	125	126	Nordhäuser Kali-A.	121	123
Glückauf-Sondersh.	20900	21400	Prinz Adalbert-Akt.	37	39
Grossherz. v. Sachsen	10000	10300	Reichskrone (Lossa)	1250	1300
Günthershall	4800	5000	Richard	675	725
Hannov. Kali-Aktien	87	89	Ronnenberg-Aktien	122½	124½
Hansa Silberberg	8150	8250	Rothenberg	3475	3550
Hattorf-Aktien	139,00	142,00	Sachsen-Weimar	7200	7400
Heiligenroda	9150	9350	Salzdetfurth-Aktien	336	340
Heldburg-Aktien	77	77½	Salzmünde	5100	5200
Heldrungen I	1325	1400	Siegfried I	6850	7000
Heringen	6450	6600	Siegmundshall-Akt.	181	183
Hermann II	2100	2200	Teutonia-Aktien	95	97
Hohenfels	7550	7900	Walbeck	5350	5600
Hohenzollern	7100	7200	Wilhelmshall	12000	12400
Hugo	11200	11500	Wintershall	19500	20500
Immenrode	5400	5550			

Die erste Diskontermässigung im neuen Jahre.

Die Sächsische Bank hat den Wechseldiskont von 5½ Proz. auf 5 Proz. herabgesetzt.

Kurz vor Schluss des Jahres 1911 hatte die Sächsische Bank in Dresden, eine der wenigen deutschen Privatnotenbanken, ihre Diskontrate von 5 auf 5½ Proz. erhöht und sich dadurch in einen gewissen Gegensatz zur Reichsbank gestellt, die ihren Diskont in Höhe von 5 Proz. über den Jahresschluss hinaus bestehen liess. Der Grund der Diskontermässigung in Sachsen war darin zu suchen, dass infolge des Steigens des Privatdiskonts an der Berliner Börse auf 5 Proz. grosse Summen von Wechseln den Notenbanken zuströmten.

Vom Kupfermarkt.

Die Mansfeldsche Kupferschiefer bauende Gewerkschaft in Eisleben trat dem Kupferblechverband in Kassel bei. Dieser erhöhte den Grundpreis auf 165 Mk. pro Doppelzentner, für kleinere Mengen auf 162 Mk. bei Abnahme von 1000 Kilo und auf 161 Mk. bei Abnahme von 2500 Kilo.

Gewerkschaft „Saale", Kaliwerk, Schlettau-Saale.

Ueber den weiteren Fortgang der Abteufarbeiten berichtet die Verwaltung folgendes:

Der Schacht hat bisher eine Teufe von ca. 340 m erreicht und steht noch in den Schichten des mittleren Buntsandsteins. Bis zu etwa 300 m Teufe ist derselbe durch Tübbingsausbau gesichert, und wir glauben annehmen zu dürfen, dass wir bei etwa 360 m die letzten Wasser abschliessen können. Die Wasserzuflüsse betragen gegenwärtig etwa 50 Liter pro Minute.

Die Schichtenfolge des Gebirges hat sich auch weiterhin als überaus regelmässig und analog derjenigen im Schachte der Halleschen Kaliwerke gezeigt.

Die Abteufarbeiten nahmen ihren ungestörten Fortgang, und wird der Fortschritt in der Teufleistung nach Abschluss der letzten Wasser voraussichtlich ein wesentlich grösserer sein, als bisher.

Auf Grund des Gewerkenversammlungsbeschlusses vom 18. März 1911 rufen wir hiermit eine weitere Zubusserate mit 250 Mk. pro Kux, zahlbar am 15. Januar 1912, ein.

Gewerkschaft „Hüpstedt" in Bochum. Der flotte Fortgang der Arbeiten erfordert die Einziehung einer weiteren Zubusserate. Der Vorstand zieht daher von der in der Gewerkenversammlung vom 4. Februar 1911 beschlossenen Zubusse von zwei Millionen Mark die fünfte Rate mit 250 Mk. pro Kux, zahlbar am 1. Februar 1912, ein. Zahlstellen sind das Bankgeschäft Hermann Schüler zu Bochum, das Bankgeschäft Albert Hornthal zu Hildesheim, die Essener Credit-Anstalt zu Bochum und Essen und deren Filialen.

Gewerkschaft Wendland in Lüneburg. Der Schacht ist zurzeit bis zur Teufe von ca. 30 m mit eisernen Tübbings ausgebaut. Die weiteren Abteufarbeiten schreiten regelmässig voran. Von der bewilligten Zubusse wird die dritte Rate mit 50 Mk. bis 15. Januar 1912 zur Einziehung gebracht.

Preiserhöhung der Eisengiessereien. Die württembergische Gruppe des Vereins Deutscher Eisengiessereien beschloss, die Preise vom 1. Januar 1912 ab um 1 Mk. für 100 kg — Stückpreise entsprechend — zu erhöhen. Die bayerische Gruppe hat die Preise für Maschinenguss um 1,50 Mk. für 100 kg erhöht.

Neue Schachtanlage. Die ersten Spatenstiche zur Anlegung eines Förderschachtes der „Adler-Kaliwerke Oberröblingen a. S." sind jetzt in Flur Alberstedt getan.

Elektrizitäts-Akt.-Ges. vorm. Hermann Pöge in Chemnitz. Die ausserordentliche Generalversammlung beschloss die Kapitalserhöhung um 1 Mill. Mk. auf 3½ Mill. Mk. durch Ausgabe von 1000 neuen Aktien, die vom 1. Juli 1912 ab dividendenberechtigt sind. Die neuen Aktien übernimmt die Dresdner Bank zum Kurse von 110 Proz. mit der Verpflichtung, die Zulassung der Gesellschaft an der Berliner Börse zu beantragen.

Armaturen- und Maschinenfabrik Akt.-Ges. vorm. J. A. Hilpert in Nürnberg. Bei der Gesellschaft gehen Neuaufträge flott ein. In den einzelnen Fabrikaten beginnen die Verkaufspreise sich zu erhöhen. Für 1911 ist mindestens dieselbe Dividende wie für 1910 (5½ Proz.) zu erwarten.

Umwandlung eines weiteren Lingnerschen Unternehmens in Gesellschaftsform. Der Wirkliche Geheime Rat Dr. Lingner in Dresden wandelte einen weiteren Teil seiner industriellen Unternehmungen, und speziell den der Odolfabrikation, in eine mit 6½ Mill. Mk. Stammkapital ausgerüstete Gesellschaft mit beschränkter Haftung um. Bekanntlich wurde kürzlich die Lingner-Akt.-Ges. gegründet, die mit 6 Mill. Mk. Kapital arbeitet und besonders Seife fabriziert.

Optische und mechanische Werkstätten Voigtländer & Sohn Akt.-Ges. in Braunschweig. Wie schon mitgeteilt, beantragt der Vorstand für das am 30. September abgelaufene Geschäftsjahr die Auszahlung einer Dividende von 4 Proz. auf 1 281 000 Mk. Vorzugsaktien. Das im Jahre 1910/11 erzielte Resultat ist ungünstiger als das Ergebnis pro 1909/10. Der Betriebsgewinn beträgt nämlich diesmal 679 002 (703 383) Mk., die Generalunkosten belaufen sich auf 537 745 Mk. (i. V. 495 607 Mk. Generalunkosten und 60 023 Mk. Zinsen). Nach Abschreibungen in Höhe von 60 042 (63 403) Mk. bleibt ein Ueberschuss von 81 574 Mark (i. V. betrug der Ueberschuss 84 588 Mk., aus dem ein Verlustvortrag von 48 441 Mk. zu decken war). Im Geschäftsbericht teilt die Verwaltung mit, dass sich das Geschäft im abgelaufenen Geschäftsjahr recht schwierig gestaltete, die ersten Monate des neuen Geschäftsjahres hätten gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres einen erfreulichen Mehrumsatz gebracht.

Zur Lage der pfälzischen Schuhindustrie. Diese Industrie hat in Pirmasens und Umgebung eine Ausdehnung genommen, die sich am besten aus dem Werte der Produktion ersehen lässt, die auf rund 100 Mill. Mk. veranschlagt wird. Die Arbeiterzahl dürfte zwischen 12 und 15 000 schwanken. Die Lage der Schuhindustrie ist indessen nichts weniger als gesund. Absatzmöglichkeiten für die meist billige Ware sind wohl ständig gegeben, aber sie hielten nicht gleichen Schritt mit der Ausdehnung der Produktion, die in letzten Jahren wahrzunehmen war. Der Beschäftigungsgrad konnte infolgedessen nicht immer befriedigen. Das Gros der Fabriken hatte öfters Mangel an Bestellungen, und so war denn vielfach Ausnützung der Betriebe nicht möglich. Ein weiterer wunder Punkt ist das Kreditgeben in der Branche. Unter hochtönenden Firmen als Käufer auftretende Schuhgeschäfte, deren Solidität als sehr zweifelhaft erscheint, erhalten öfters unglaublich hohe Kredite, so dass grosse Verluste für die Branche nichts Seltenes sind. Dass sogar ältere Firmen in letzter Zeit ihre Zahlungen eingestellt haben, hängt vielfach damit zusammen, dass sie sich weit über ihre Mittel engagierten einmal durch Ausdehnung ihrer Betriebe, dann aber auch durch Kreditieren zu grosser Posten an einzelne Firmen. Zurzeit vergeht fast keine Woche, in der nicht eine Zahlungseinstellung gemeldet wird, vielfach allerdings von solchen Firmen, die von vornherein nicht gut fundiert waren.

Waren und Produkte.

Getreide.

Berliner Produktenbörse. 4. Jan. Am Frühmarkt sortierten Weizen inländ. 205,00 207,00 ab Bahn und frei Mühle. Roggen inländ. 185,00 186,00 ab Bahn und frei Mühle. Hafer, märkischer, mecklenburgischer, pomm., preussisch., posenscher und schlesischer fein 203—206, mittel 199—202, gering 195—198, russisch. und Donau mittel 193 196, gering 189—192 ab Bahn und frei Wagen. Mais amerikanischer mixed, 182—185, abfallender — — —, runder 178,00—182,00 frei Wagen. Gerste, inländische Futtergerste, mittel und gering 18.,00 188,00 gute 189—200, russische und Donau leichte 174,00—176,00, schwere 177 184 ab Bahn und frei Wagen. Erbsen inländische und ausländische Futterware mittel 179—188, Taubenerbsen 189 198 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 24,75 bis 28,00. Roggenmehl 0 und 1 21,90—24,10. Weizenkleie 13.25—14.00 Roggenkleie 13.50—14.00.

Magdeburg, 2. Jan. (Die Notierungen verstehen sich für 1000 kg netto ab Station und frei Magdeburg.) Weizen engl. und Sommer stetig, gut 198 201. Weizen Kolben — —. Roggen. inländ. stetig, gut 180—182. Gerste ausländ. Futtergerste ruhig, gut 167—169. Hafer inländ. fest, gut 197 201. Mais runder stetig, gut 175—177, amerik. bunter, gut 177—179 M.

Hamburg, 4. Jan. (Getreidemarkt.) Weizen fest, Ostholst. Mecklbg., 205—207. Roggen fest, Mecklburg. und Pomm., 187—190. Gerste ruhig, südruss. 147—149. Hafer ruhig. Holsteiner. — — Mecklenburger — — —, neuer Holsteiner und Mecklenburger 198 bis 202 Mais fest. La Plata — —, mixed 131, mixed loco 140.

Liverpool, 4. Jan. Roter Winterweizen per März 7,16, per Mai 7,14¾. Fester. Mais, Febr. 5,8⅛. La Plata März 5,8⅛. Still.

Pest, 4. Jan. Weizen per April 11,68 G., 11,69 B., Mai 11,58 G., 11,54 B. Roggen per April 10,24 G., 10,25 B. Hafer per April 9,64 G., 9,67 B. Mais per Mai 8,42 G., 8,43 B., per Juli 8,45 G., 8,46 B., per Aug. —, G., —, B. Raps Juli —,— G., , B.

Antwerpen, 4. Jan. Deutscher La Platazug, Kontrakt B., per Jan. 5,37½, März 5,35, Mai 5,35, Juli 5,32½, Sept. 5,30 Fr. Umsatz 175,000 kg. Still.

Zucker.

Hamburg, 4. Jan. Rübenrohzucker, I. Produkt, Basis 85% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg

	vorm.	nachm.	abends
per Januar	14,87½	14,80	14,97½ M.
„ März	15,20	15,10	15,10 „
„ Mai	15,42½	15,32½	15,30 „
„ August	15,50	15,40	15,37½ „
„ Oktober	11,55	11,52½	11,52½ „
„ Dezember	11,32½	11,32½	11,30 „
	still	matt	ruhig

Kaffee.

Hamburg, 4. Jan. Good average Santos

	vorm.	nachm.	abends
per März	66¼ G.	65¾ G.	65¾ G.
„ Mai	66 G.	66¾ G.	65¾ G.
„ September	65¾ G.	66½ G.	65½ G.
„ Dezember	65½ G.	65¼ G.	66¼ G.
	behauptet	behauptet	behauptet

Rio de Janeiro, 4. Jan. Kaffee-Zufuhren 7,000 Sack in Rio 24,000 Sack in Santos.

Havre, 4. Jan. Kaffee good average Santos per März 79½, per Mai 79½, per Sept. 79, per Dez. 78¾. Still.

Eier.

Berlin, 2. Jan. Eier pro Schock, vollfrische ausländische —,— bis 5,60, in- und ausländische bessere Sorten 5,00—5,60, in- und ausländische geringere Sorten 4,75—4,90, zweite Sorten 4,65—4,75, Kühlhauseier 4,75, Kalkeier 3,65—3,75, kleine Eier 3,40—3,70 M. Still.

Kartoffelmehl und Stärke.

Magdeburg, 4. Jan. Prima Kartoffelstärke und -Mehl für 100 kg 32,00—32,50. Fest.

Berlin, 4. Jan. Kartoffelmehl und -Stärke 32,00. Feuchter Kartoffelmehl 17,50.

Spiritus.

Nordhausen, 4. Jan. Branntwein 40 Vol. Proz. für 100 kg (105—160 l) 89,75—90,75 M., do. 45 Vol. Proz. für 100 kg (106—107 l) 100,25—101,25 Mark per Januar 1912 ohne Fass ab Brennerei.

Fettwaren und Oele.

Originalbericht von Gebr. Gause.

Berlin, 3. Januar 1912.

Butter: Die Zufuhren blieben sehr klein und konnten den durch die ermässigten Preise gesteigerten Bedarf in feiner Butter nicht decken. Vom Auslande mussten daher grössere Posten zu hohen Preisen zugekauft werden, und mussten die Preise auch hier wieder erhöht werden. Sibirische Molkereibutter bleibt bei sehr kleinen Zufuhren hoch im Preise, zweite und Mittelsachen sind daher sehr knapp. Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität 137—138—140 Mk., do. IIa Qualität 135—138 Mk. — Schmalz: Die Vorräte in Chicago zeigen am 1. Januar eine Abnahme von 11 000 Tierces im Laufe des Dezember. Die amerikanischen Fettwarenmärkte verkehrten in fester Haltung bei etwas erhöhten Preisen. Die heutigen Notierungen sind: Choice Western Steam 54—54.50 Mk., amerik. Tafelschmalz Borussia 56,50 Mk., Berliner Stadtschmalz Krone 55,50—64 Mk., Berliner Bratenschmalz Kornblume 56—64 Mk. — Speck: Ruhig.

Hamburg, 4. Jan. Stadtschmalz 55,00. amerik. Steam 46,00, Chamberlain 47,50.

Köln, 4. Jan. Rüböl loko 70,00, per Mai 67,00.

Chemische Produkte.

Hamburg, 4. Jan. Chilisalpeter per loko 9,70, Febr.-März 9,71½ frei Fahrzeug Hamburg. Schwächer.

Wolle.

Bremen, 4. Jan. Baumwolle still. Upl. loko middl. 48,00 Pfg.

Liverpool, 4. Jan. Aegyptische Baumwolle per März 8,52.

Liverpool, 4. Jan. Baumwolle. Umsatz 7 000 Ballen, Import 26000 Ballen, davon Amerikaner 25000 Ballen.

Alexandria, 4. Jan. Aegyptische Baumwolle per März 15,11, Mai 15,11, Nov. 15,68.

Metalle.

London, 4. Jan. Chili-Kupfer stetig 63 3/16, 3 Mon. 64, Zinn Straits stetig 193, 3 Mon. 184½. Blei span. ruhig 15 5/8, engl. 16. Zink, gewöhnl. Marke, ruhig 26¼, spez. Marke 27½.

Amerikanische Warenmärkte.

Kabelmeldung via Azoren-Emden.

New York.	4.1.	3.1.	Chicago.	4.1.	3.1.
Weizen p. Mai	105 1/8	103 1/8	Weizen p. Mai	101	99½
„ „ Juli	101 1/8	99¾	„ „ Juli	95¾	94⅜
Mais prompt	67½	67½	Mais p. Mai	63¾	63¼
„ p. Mai	—	—	„ „ Juli	63¾	63¼
Mehl Spring clears	4,10	4,10	Hafer p. Mai	48¾	48⅜
Kaffee Fair Rio Nr. 7	14½	14½	„ „ Juli	43⅜	43
„ p. Jan.	13,55	13,63	Roggen prompt	94	92¾
„ p. Febr.	13,33	13,50	Schmalz p. Mai	9,20	9,17½
Petroleum in Cases	8,85	8,85	„ „ Juli	9,45	9,40
do. in New York	7,35	7,35			
do in Philadelphia	7,35	7,35			

Tendenz: Weizen stramm. Mais fest.

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

(Bureau in Halle: L. Schönlicht, Bankgeschäft, Poststrasse.)

Neueste Dampferbewegungen:

Rhein 1. Jan. Lizard passiert. Barbarossa 1. Jan. in New York. Hannover 31. Dez. in Philadelphia. Würzburg 1. Jan. in Antwerpen. Crefeld 1. Jan. von Las palmas. Friedrich der Grosse 1. Jan. in Genua. Franken 1. Jan. in Antwerpen. Lothringen 1. Jan. in Fremantle. Prinz Eitel Friedrich 1. Jan. von Antwerpen. Derfflinger 30. Dez. von Neapel. Goeben 30. Dez. in Colombo. Bülow 2. Jan. von Shanghai. Brandenburg 2. Jan. Lizard passiert. Main 2. Jan. in Bremerhaven. Neckar 30. Dez. von Baltimore. Sigmaringen 31. Dez. in Bremerhaven. Aachen 2. Jan. Dover passiert. Erlangen 28. Dez. in Pernambuco. Bonn 29. Dez. von Santos. Bremen 29. Dez. in Aden. Königin Luise 30. Dez. von Sydney. Thüringen 2. Jan. in Bremerhaven. Cassel 31. Dez. von Albany. Prinzess Alice 31. Dez. von Gibraltar. Roon 30. Dez. in Aden. Prinz Ludwig 31. Dez. in Kobe. Prinz Heinrich 30. Dez. von Alexandrien. Prinzregent Luitpold 31. Dez. in Antwerpen.

Hamburg-Amerika-Linie.

(Bureau in Halle: Georg Schultze, Bernburgerstr. 32.)

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt: Nach New York: 4. Jan. Pretoria. 6. Jan. Moltke. 11. Jan. Victoria Luise. 13. Jan. President Lincoln. 20. Jan. Graf Waldersee. 27. Jan. Kaiserin Auguste Victoria. 3. Febr. President Grant. 10. Febr. Pennsylvania. 17. Febr. Amerika. — Nach Boston: 13. Jan. Batavia. 25. Jan. Bulgaria. — Nach Baltimore: 13. Jan. Batavia. 25. Jan. Bulgaria. — Nach Philadelphia: 9. Jan. Prinz Adalbert. 24. Jan. Prinz Oskar. — Nach New Orleans: 6. Jan. Senegambia. — Nach Westindien: 4. Jan. Odenwald. ca. 6. Jan. Virginia. 6. Jan. Constantia. 16. Jan. Sicilia. 18. Jan. Niederwald. — Nach Mexiko: 13. Jan. Corcovado. 17. Jan. Spreewald. 27. Jan. Antonina. — Nach Ostasien: 12. Jan. Belgravia. 12. Jan. O. J. D. Ahlers. 26. Jan. Sachsen. 9. Febr. Arcadia. — Nach Wladiwostok: 20. Jan. Japan. — Arabisch-Persischer Dienst: 27. Jan. Persepolis.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null.)

Saale und Unstrut.					Fall	Wuchs
Artern, Brückenpegel	3. Jan.	+0,23	4. Jan.	+0,25	—	2
Nebra, Oberpegel	„	+1,80	„	+1,90	—	10
„ Unterpegel	„	+1,30	„	+1,26	4	—
Weissenfels, Oberpegel	„	+2,48	„	+2,44	4	—
„ Unterpegel	„	+0,48	„	+0,42	6	—
Trotha	3. „	+1,90	4. „	+1,82	8	—
Alsleben, Oberpegel	3. „	+2,46	4. „	+2,45	1	—
„ Unterpegel	„	+1,46	„	+1,46	—	—
Bernburg	„	+1,00	„	+0,96	4	—
Kalbe, Oberpegel	„	+1,54	„	+1,51	3	—
„ Unterpegel	„	—0,66	„	—0,62	4	—

Iser. Eger. Elbe. Moldau.

	Jan.		Fall	Wuchs		Jan.		Fall	Wuchs
Jungbunzl.	3	+0,05	—	6	Wittenberg	4	+1,70	—	10
Laun	„	+0,07	7	—	Rosslau	„	+0,99	—	—
Budweis	„	0,68	8	—	Barby	„	+1,16	—	1
Prag	„	+0,33	—	—	Schönebeck	„	+1,07	—	4
Pardubitz	„	—0,62	2	—	Magdeburg	„	+0,97	—	2
Brandeis	„	+0,02	1	—	Tangermde.	„	+1,50	—	7
Melnik	„	—0,14	6	—	Wittenbrge.	„	+1,10	—	9
Leitmeritz	4	0,07	9	—	Dömitz	3.	+0,50	—	7
Aussig	„	+0,12	10	—	Boizenburg	„	+0,34	—	13
Dresden	„	1,15	—	2	Hohnstorf	„	+0,60	—	10
Torgau	„	+0,78	—	16	Lauenburg	4.	+0,59	—	11

Aussig, 4. Januar. Pegelstand plus 12 cm. Vom Oberlau werden 58 cm Wuchs gemeldet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19120105011/fragment/page=0005

Die Rubrik in Kursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

2 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.

q1 quartaliter 1.1.4.7.10. q2 do. 1.2.5.8.11. q3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 4. Jan. 1912

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85 — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 3¾%.

Nachdr. verb.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.

z.Rchs.Sch.	d	4	100,00G
do. 1.7.12	d	4	100.00G
do. 1.4.15	a	4	100.20B
z.Schatz 12	a	4	100.00G
do. 13	d	4	100.00G
Dt. Rchs-Anl	v	3½	91.75bG
do. do.	v	4	102.00bG
do. do.	v	3	82.70bB

Mainzer 10	c	4	100.00G
Mannh. 1901	b	4	99.75G
Mind. 95/02	v	3½	92.50G
MülheimRhr.	d	3½	89.80G
München 94	v	3½	91.50G
do. 1900/01	v	4	99.75G
do. 1907/13	d	4	99.80b
do. 1908	e	4	100.20G
Nürnb 99,01	v	4	99.60G

Türk.400Fr.L.	—	frc.	167.75b
Ung. Goldrt.	a	4	92.70bG
do. kleine	a	4	93.60b
do.Kronenrt.	f	4	90.50bB
do. kleine	f	4	90.50bB
do.St.Rnt.10	e	4	90.50b
do.do. 1897	a	3½	79.00bB
do. Lose	—	frc.	—.—
do.Grndent0	e	4	—.—

Mosk.Rjäsan	b	4	—.—
do.WindRyb.	d	4	93.25bG
Podol.Eisnb.	d	4½	97.50bG
Rjäsan-Kozl	d	4	89.40G
do.Uralsk94	c	4	89.25bG
do.07 uk.08	e	4	89.20G
Rybinsk gar.	f	4	89.27G
Süd-Ost 98	e	4	89.30b
WrschWX.XI	a	4	90.50bG

Pr.Pf.B.XXIV	a	3½	89.75bG
do.KlbOb.08	a	4	93.10G
do.XC VI(17)	a	4	100.50G
do. IX (20)	a	4	100.80bG
do. X (21)	d	4	101.00G
do. IV (12)	a	3½	94.60G
do. III (12)	a	3½	91.40G
9hHPI83-85	d	4	98.40G
do. unk. 21	d	4	100.20G

Sauerbrey 3	a	*4½	100.00bG
Schalk.Gr99	a	*4	94.90b
Schl Kleinb3	v	*4½	101.00G
Schuck.&C 2	a	4	99.80b
do. 2	d	4½	101.60G
Schelb.Br.5	a	*4	—.—
SeebeckS. 2	a	*5	—.—
Fr.Saiff.&C3	a	*4½	102.00G
Siem.El.13 3	d	4½	102.25G

Lückaul	O	10	133.10G
Henning.Rfb	O	3½	63.50bG
Herkul.Cass.	O	9	165.50G
Holsten	O	13	182.50bG
Hugger Pos.	O	8½	140.00B
Isenbeck&C.	O	6	105.00G
Kiel.Schloss	O	8	130.50G
Klstrbr.Röd.	O	5	99.75b
KönigB.Beck	O	9	162.00G

Dt. Gasglühl.	7	50	525.00bG
do. Jute i.Me.	1	20	291.00bG
do. Kabelwk.	1	8	132.90b
do. Kaliwerk.	1	8	151.00bG
do. Lin. Rixd.	1	8	167.00bG
de. Speisew.	O	10	188.00G
do.Spiegelgl	1	25	367.00bG
do. Steinzg.	1	15	232.00bG
do. Tonröhr	1	10	149.00bG

Körbisd.Zck.	4	10½	148.75b
Gbr. Körting	1	8	135.50bG
Körting's El.	4	7½	137.75bG
Kosth. Cell.	1	14	192.00G
Kronpr. Met.	1	27	330.00b
Gb.Krüg.&C.	1	12	182.75bG
Kruschwitz Z	7	24	299.00b
Künz Treibr.	1	6	115.00bG
Küpperb.&S.	1	12	224.00G

Schönebeck	7	0	108.50bG
Schönebg-F.	4	0	128.20bG
Schoening	6	8	128.50bG
Schönw.Prz.	1	0	104.90bB
Schött Rhdl.	1	7	116.00G
Schftg. Huck	1	6	115.00G
Schub.&Slz.	4	20	353.50bG
SchuckertEl.	8	7½	169.40b
do. neue	8	—	165.75bG

[illegible]